

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 6 7

LINZ 1968

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
 AUFSÄTZE:	
Walter Aspernig (Aichkirchen): Geschichte des Kürnbergs bei Linz (Tafeln I bis VIII, Beilage: Landkarte und Übersichtsplan)	11
Hertha Schobert-Awecker (Linz): Holzheim (Tafeln IX bis XI, Beilagen: 3 Übersichtspläne, 4 Statistiken)	153
Ludwig Rumpf (Linz): Die Linzer Stadtschreiber (Tafeln XII und XIII)	249
Moriz Enzinger (Wien): Adalbert Stifters Bewerbungen um ein Lehramt (Tafeln XIV und XV)	319
 MISZELLEN:	
Hans Peter Zelfel (Mödling): Zum Wandgrabstein Kaiser Friedrichs III. in der Linzer Stadtpfarrkirche	357
Hans Commanda (Linz): Buchbesprechung Friedrich Fuhrich, Theatergeschichte Oberösterreichs im 18. Jahrhundert	358

die Untertanen und Güter von Frau Martha Schuellerin erkauf hat, Lehenbriefe auch von den früheren Besitzern Struz, Rondinelli und Irrtinger; Kaufbrief über das von Preisgott von Khufstein an Wolf Painherr verkaufte Jägerlehen zu Alharting und Donationsinstrument von Lobgott, Ehrgott, Gottrau, Preisgott und Hilfgott, Grafen von Khufstein, über das Schmied- und Leutgebhäusl in Leonding, samt den dazugehörigen Urkunden. Der Waizenkirchnerische Zehent mit den diesbezüglichen Schriften wurde von Ägid Gotthard Schueller an Abt Severin von Lambach abgetreten.

Wie schon aus dem Kaufbrief hervorging, wurde auch das Lehnergütl, das Schueller sich zuerst als eigene Wohnung vorbehalten wollte, in den Kauf miteingeschlossen. Am 25. Jänner 1727 teilte Franz Ludwig Schueller der Stadt Enns mit, daß er dieses Gütl mit 1 Pfund 4 \mathfrak{f} gemäßigter Gült und einer Feuerstatt wirklich an Khirchstetter verkauft habe und ersuchte daher, diese Gült ihm ab- und Khirchstetter zuzuschreiben.²⁴⁴

1730, vielleicht auch schon etwas früher, scheint Franz Ludwig Schueler von Holzhamb als Besitzer des Hauses Herrenstraße 40—Stifterstraße 1 auf. Schueller ist vor 1740 gestorben, als Besitzerin des Hauses scheint seine Witwe auf.²⁴⁵

Laut Kaufbrief betrug der Kaufschilling für Holzheim 14.000 fl; in späteren diesbezüglichen Schriften anlässlich der Kridaverhandlungen des Khirchstetterischen Vermögens wird jedoch immer von einem Kaufpreis von 16.000 fl gesprochen. Die hier in Frage stehenden 2000 fl werden wohl diejenigen sein, zu deren Zahlung an die drei Kinder Schuellers aus seiner zweiten Ehe, nach dem Tode beider Elternteile, sich Khirchstetter verpflichtete.

Der Landrichter Narcissus von Rottwang hatte in seinem oben erwähnten Schreiben vom 14. April 1725 betont, daß Khirchstetter mit seinem Kaufschilling fast ein Drittel zu viel bezahle. Khirchstetter hatte sich beim Kauf aber scheinbar nicht an diese Warnung gehalten bzw. mußte er wohl den Betrag zahlen, wenn er das Gut haben wollte, und das wollte er eben. Jahre später aber wurde durch die unparteiische Aussage von Nachbarn, teils auch durch Vergleiche des Zustandes des Gutes beim Kauf und später festgestellt, daß der Käufer gewaltig übervorteilt worden war, und zwar nicht nur um ein Drittel, sondern um rund 10.000 fl. Wie dies bei einem hohen Rechnungsbeamten möglich war, ist nicht leicht verständlich. Holzheim muß, der Aussage der beiden Gewährsleute nach, zum Zeitpunkt des Verkaufes an Khirchstetter in ziemlich schlechtem Zustand gewesen sein; außerdem hatte Herr Schueller vor dem Verkauf des gesamten Besitzes schon einige Grundstücke gesondert veräußert. Die Beschreibung und nachträgliche Schätzung von Holzheim sieht folgendermaßen aus²⁴⁶:

Grundstücke:

64 Tagwerk Acker, wovon aber 3 Tagwerk noch von Herrn Schueller vorhin verkauft wurden, also zur Zeit des Kaufs nur 61 Tagwerk vorhanden waren und welche wegen des schlechten Standes um durchschnittlich 20 fl verkauft wurden	1220 fl
Der Hausgarten, wovon auch ein ziemliches Stück hinweggekommen ist; gemäß Aussage angeschlagen um	200 fl
Die Wiesen, wovon gleichfalls ein Stück von Herrn Schueller hinweggegeben wurde, können nach dem jetzigen neuen Anschlag nicht höher als mit 1000 fl angegeben werden, obwohl sie seither fast durchgehends mit einem neuen Zaun versehen worden sind	1000 fl
Der Holzgrund wurde geschätzt auf	1000 fl
Der Hausstock samt der Hausschmiede ist nur von purem Lehm erbaut und meistenteils mit Stroh gedeckt gewesen, kann also als Landgut im Vergleich zu einem gewöhnlichen Bau nicht höher geschätzt werden als	800 fl
Die tote und lebendige Fahrnis ist in der jetzigen Qualität mit der vorjährigen und vorvorjährigen Ernte, auch der Einrichtung und den Mobilien zu Holzheim, nur auf 600 fl geschätzt worden; weil nun für das Vieh, Wagen, Holz und andere im Kontrakt nicht enthaltene Fahrnis noch 350 fl bezahlt werden mußten, ist der Rest nicht zu gering geschätzt mit	200 fl
Leikauf	150 fl
Der Ertrag der Untertanen, sowohl an ordinari-Gaben wie auch an extra-ordinari-Gefällen zeigt gemäß Extrakten aus Urbar und Waisenbuch im Jahr durchschnittlich 190 fl, dieser Betrag zu 4 Prozent angeschlagen, ergibt	4750 fl
Summe des Anschlages	9320 fl

Ausgaben oder Abzüge hievon:

Zur Bestreitung der Wirtschaft hatte Herr Schueller jährlich 160 fl angegeben; dieser Betrag ist aber ohne die notwendigen Reparaturkosten des Hausstocks und ohne die Ausgaben für Wagner, Schmied, Riemer u. ä. gerechnet und kann also bei weitem nicht reichen, vor allem deswegen, da gleich im ersten und zweiten Jahr wegen der geringen zurückgelassenen Vorräte an Heu, Haf er und Stroh nicht wenig aufgewendet werden mußte; auch wurden die Friede und Zäune in guten Zustand versetzt.

Es gingen im Jahr auf:

Löhnnung der notwendigen Dienstleute, nämlich eines Meiers und einer Meierin, eines Knechtes und zweier Dirnen	62 fl
Für jede dieser fünf Personen werden im Jahr für Brot 6 Metzen, das sind zusammen 30 Metzen Korn, nach dem durchschnittlichen Wert von à 1 fl 30 kr gerechnet	45 fl
Für den übrigen Unterhalt an Fleisch, Milch, Kraut, Rüben, Käse und dergleichen werden auch nur gerechnet	45 fl
Für Mader- und Schnitterlohn	40 fl
Für die notwendigen Tagwerker zur Zeit der meisten Arbeit, dann auch	

für Handwerksleute werden, obwohl laut Aussage dafür 300 fl gerechnet werden, hier nicht mehr gesetzt als 30 fl

Diese Unkosten würden also 222 fl ausmachen, trotzdem werden hier nur angesetzt 190 fl

Außerdem ist an Zehent zu reichen:

1 Metzen Weizen

13 Metzen Korn

11 Metzen Hafer

$1\frac{1}{2}$ Metzen verschiedenes Getreide nach Unterschied der Jahre.

Dafür werden ausgesetzt: 30 fl.

Die Summe der Ausgaben beträgt daher 220 fl

Diese zu 4 Prozent angeschlagen, ergibt ein Kapital von 5500 fl

Es bleibt somit vom vorgenannten Anschlag ein Rest von 3820 fl

Auf diesem Rest gab Khirchstetter aber noch ein proportioniertes Prae-tium effectionis zu Hilfe, nämlich auf die angemerkte Schätzung 600 fl, auf den Hausgarten 500 fl, auf die Wiesen 200 fl, auf den

Holzgrund 600 fl, zusammen also 1900 fl

Mit diesem Zuschuß beläuft sich der Wert von Holzheim nun auf 5720 fl

Da der Freisitz Holzheim aber um 16.000 fl gekauft wurde, ergibt sich, daß der Käufer, ohne die bisher bezahlten 150 fl jährliche Umstandsgelder, um 10.280 fl übervorteilt wurde!

Franz Khirchstetter hatte nun sicherlich nicht das leichteste Arbeiten auf dem Gut zu Holzheim, denn abgesehen davon, daß er ja Beamter und als solcher wohl kaum genügend mit der Führung eines Gutes vertraut war, und das Gut, der Beschreibung gemäß, in ziemlich schlechtem Zustand gewesen sein muß, traf ihn gleich am Beginn seiner Innehabung ein schwerer Schlag durch den Brand des Hofes zu Holzheim. 1726 wurde dann das Gebäude neu errichtet. Wir wissen den Namen des Baumeisters nicht. Viele glauben, es handle sich hier um ein Werk Prunners, da es manche seiner charakteristischen Eigenarten aufweist. Jedenfalls läßt der schloßartige Wirtschaftshof, der eine ins künstlerische gehobene Form des Vierkanters darstellt, wie sie in der Zeit des Hochbarock zum Teil auch im Stadtgebiet beliebt war, auf einen bedeutenden Architekten schließen. „Die Fronten sind mit toskanischen Wandpfeilern versehen, die ein verkröpftes Gebälk tragen. Das Erdgeschoß ist in eigenartiger Weise durch die untereinander verbundenen Fensterverdachungen abgesetzt. Die Hauptfront wird durch einen Mittelrisalit betont; dieser enthält das prächtige Portal mit über Eck gestellten Pfeilern, gesprengtem Giebel und reicher Stuckdekoration.“²⁴⁷ Über dem Portal ist das Jahr des Baues, 1726, angegeben. Franz Josef Khirchstetter gab die Kosten für diesen Neubau mit 14.000 fl an.²⁴⁸

Aus dem Jahre 1731, also kurz nach der Erbauung des Gebäudes, ist uns eine genaue Beschreibung darüber erhalten.²⁴⁹ Sie ist sehr interessant, da sie einerseits zeigt, mit welchen, wenn auch nach unseren Begriffen bescheidenen, Mitteln man sich damals die Arbeit zu erleichtern beziehungsweise die Wirtschaft zu verbessern versuchte (so finden wir zum Beispiel einen Vorläufer unserer Wärmesonnen für Jungvieh – ein Raum mit einem Ofen –, dann die Einrichtungen von Stall und Tenne zum leichteren Transport des Futters) und wie großartig das Gebäude selbst ausgestattet wurde (Gang mit Marmorfußboden, Stuckverzierungen usw.). Der Besitz ist folgendermaßen geschildert:

Erstlich besteht dieser in der Leondinger Pfarre und kaiserlichem Landgericht gelegene, auch als ein freies eigenes niemand unterworfenes Gut mit vier Feuerstätten in läblicher Landschaft und mit einer Feuerstatt in der Stadt Ennsersischen Einlage begriffene Hof in einem großen, ansehnlichen, ganz neu, auch wohl und schön von Grund aus erbauten zweigadigen Hausstock, wovon die auswendigen neun Fenster im oberen Stock durchgehends mit eisernen, silberfarb angestrichenen Gattern, bei dem Boden aber mit dergleichen Stangen und zum Teil gestrickten Netzen, auch die Einfahrt nebst dem zierlich steinernen Portal mit einem rot angestrichenen und von Eisenblech überzogenen auch mit eisernen Einlegstangen inwendig versicherten großen Tor versehen ist.

Anderens die Wohnung samt inbegrieffenen Zimmern betreffend, befindet sich im herunteren Stock bei dem Boden rechter Hand eine große gewölbte Meierstuben in dessen Ofen zwei Schiffe von Kupfer mit messingenen Pipen, wie auch dergleichen Kessel nebst einem großen steinernen Grander, worein das Wasser von dem zu Ende des Ausganges noch innerhalb der Mauer befindlichen Brunnen bequem geröhrt wird, eingemauert ist; zur rechten Hand dieser Stuben ist der Meierleute Schlafkammer, linker Hand aber ein leichtes Speisgewölb und gleich daran eine weite liechte Kuchel, worinnen sich auch ein eingemauerter Kessel von Kupfer und zugleich ein großer Backofen zur Hand gerichtet befindet.

Drittens bezeigten sich in bemelt herunteren Stock linker Seite ein gewölbtes mit einem Ofen versehenes Zimmer für Bediente, daneben ein kleines Vor gewölb, durch welches man in die große gewölbte, mit hölzernen Balken zu denen Fenstern versehene, auch mit einer hölzernen „Trandl“, Fleischstock und anderen gewöhnlichen Zugehör ganz gelegentlich zur Hand gerichtete Speis kommen kann, so befindet sich auch zu Ende des Ganges ein kleines Zimmer mit einem Ofen, Winterszeit für das Geflügel zu gebrauchen.

Viertens befindet sich allda ein großer mit einer steinernen Stiegen von 22 Staffeln gut gewölbter Keller, aufs wenigst für 700 bis 800 Eimer Wein, wozu zu gelegssamer Einziehung gleich neben der Kellertür eine eigene Tür in den Hof hinaus gerichtet ist; gerade gegen der Meierstübentür über befindet sich die große, oben auf mit einem zierlich ausgehauenen steinernen Geländer ver sehene, Hauptstiege mit 26 Staffeln, worauf von drei Fenstern überflüssiges Licht fallen kann, dabei ist aber und zwar neben der angezogenen großen Speis ein besonderer Aufgang von 22 Staffeln befindlich.

Fünftens findet sich bei dem Boden ein langer Gang, nächst daran ein großer viereckiger Hof, worinnen linker Hand ein kleiner Pferdestall auf drei Pferde, rechter Hand aber ein s. v. Kuhstall zu 23 bis 24 Stück Rindvieh, alles gewölbt mit steinernen Futterbarren und deto Säulen, auch mit eisernen Schließen bestens versichert, zunächst an dem Kuhstall ist der große Roßstall auf sechs Pferde gerichtet, derselbe enthaltet, gleich wie auch der Kuhstall, einen steinernen Grander, wohin das Wasser auch von dem im Garten an der Hand stehenden zweiten Brunnen ganz gelegsam geröhrt werden kann, gestalten dann auch beide Ställe sowohl gegen Hof und Garten mit doppelten Türen versehen damit dadurch sowohl zur Sommerszeit die erforderliche Luft durchstreichen, als auch von dem Garten, das Grasfutter für das Rindvieh bequem an die Hand geschafft werden kann, nächst an dem Roßstall befindet sich ein in zwei Teile abgesondertes und beiderseits mit gehörigen Türen unterteiltes Gewölbe, in dessen heraußeren Teil gegen den Hof der Vorrat von Stroh und Futter für das Rindvieh aufzuhalten werden kann, in dem inneren Teil aber gegen den Garten befindet sich dermalen die große hölzerne Preß und daneben ein kleines Vorhäusl und Kammerl zur Aufbehaltung der Pferdegeschirr, gleich an besagten Gewölb ist

Sechstens der große, mit zwei besonderen Treschennen versehene Stadel, darüber befindet sich ein großer Traidkasten, in welchem mehr als 20 Mut allerhand Getreide geschüttet und durch die auf jedwede Tenne eigens eingerichtete Falltür mittels dabeistehenden Aufzugs ganz gelegensam hinaufgezogen werden könne; so ist auch ober dem Pferdestall ein geraumer Futterboden in welchen das Stroh durch die gleichfalls von daraus in den Stadel gehende Tür verschafft, allda für die Pferde zusammen geschnitten, sodann mit dem vom oberen Boden oder Kasten durch einen hölzernen Schlauch herabgelassenen Hafer untermischt und also von diesem Futterboden mittels gleichmäßig hölzernen Schlauche gar in die große Futtertruhe des Stalls selbst gelegentlich hinabgelassen werden kann, zu solchem Futterboden zu gelangen ist nächst an dem Stall eine eigene gemauerte und mit Brettern belegte Stiege, die auch durch eine wohlversperrte Tür bis in den Traidkasten zu allmöglicher Bequemlichkeit reicht.

Siebtens den oberen Stock betreffend, bezeigt sich allda gegen den inwändigen Hof ein langer von einer bis zur anderen Stiegen reichender mit Marmor gepflasterter Gang, wohin man aus allen Zimmern mittels deren auf eingelegte Art gemalten und mit sauberen weiß verzinnten Schlössern und Beschlägen versehenen Doppeltüren gelangen kann, daran befinden sich allenthalben neun große und kleine Zimmer, worunter aber das mittere große Zimmer vorwärts gegen den Wurzgarten mit zierlichen Stukkaturböden von allerhand Laubzieraten und Figuren versehen, in dem Eck aber gegen der Wiesen, ein gleichfalls sauberer Alcova angelegt sich befindet, solche Zimmer sind die meisten auch mit sauberen Öfen eingerichtet, die Kommunikation dieser Zimmer ist durchgehends von einem Ende zu dem anderen mit in das Perspective gesetzten Türen also beschaffen, daß man von erstbesagten Alcova auf beiden Seiten durch die eröffneten Türen einen gar angenehmen Prospekt genießen kann, gleich bei der Hauptstiegen befindet sich

Achtens eine schöne große und liechte Kapelle, dero innerer Teil in sauberer Stukkatur und einem von gutem Glanz neu gefaßten Altar ausgeziert ist. Hinter

dem Altar ist eine mit behörigen Kästen zu Aufbehaltung der Paramente ordentlich eingerichtete Sakristei, von beiden daranstoßenden Zimmern befindet sich mittels deren Türen eine bequeme Kommunikation, gleich wie dann auch das dritte Zimmer mit der Sakristei Kommunikation hält und ist das mittlere Zimmer gleich einem Oratorium mit einem gegen den Altar zugehenden Fenster versehen, welches zur Winterszeit zugeschlossen, mithin die große Kälte mittels des allda auch befindlichen Ofens bequemlich abgewendet werden kann. Die in den Zimmern befindlichen Fenster sind durchaus von ganzen gläsernen Tafeln und sind vor jedem derer selben gegen denen Gärten zu hölzerne saubere gemalte Balken, die in die hohle Mauer einwärts also geschoben werden können, daß man es von außen hier nicht leicht verspüren kann. Nebstdem ist in solchem Gang eine lichte mit einem Pastetenöferl auch übrigen zur Bequemlichkeit gedeihlichem Zubehör versehene Kuchel und daneben ein kleines Zimmer, so entweder zu einem Handspeisel oder Logierung der Dienstleute zu gebrauchen ist. Unweit der Kuchel ist

Neuntens eine wohl nur gemauerte und mit Brettern belegte, doch sehr bequeme und gesperrte Bodenstiege, worauf man zu dem beiderseits des Traidkastens anstoßenden geräumigen Boden kommen kann. Dieser Boden ist zu mehrerer Versicherung wider Feuersgefahr so weit die Wohnzimmer gehen mit Ziegeln gepflastert und zum Teil mit Laden ausgebrückt, von darauf kommt man zu dem über dem großen Zimmer an der Facciada erbauten großen Zimmer. Daran stoßet ein in dem gar förmlich ausgeführten und mit Blech gedeckten Turm zugerichtetes Kammerl und hat dieses Zimmerl zu beiden Seiten die zur Kommunikation auf beide daran stoßende Böden erforderlichen Türen. Über besagtem Turmkammerl befindet sich die Uhr welche auf ganz neuen und sauber gefassten Uhrblättern auf allen vier Seiten die Stunden weiset und schlaget. In bemaltem Turm kann auch eine Glocke aufgehängt werden, gestalten dann zur selbigen alles schon so bequem zugerichtet ist, daß man von obangeregt unten zu ebener Erde befindlichen Schlafkammer der Meiersleute mittels eines durch die Mauer gehenden Kanals ganz bequem läuten kann; ansonsten ist die ganze Dachung mit neuen Schindeln gedeckt und mit roter Ölfarb sauber angestrichen.

Zehntens befinden sich vorwärts gegen dem Gebäu über zwei mit Planken und noch darüber mit einem Lattengeländer umfangene Gärten, deren einer mit dem erforderlichen Kräutelwerch zur Kuchel der Notdurft nach gebaut werden kann und beinebens mit Zwergelbäumen und neben der Planken an den ringsherum gezogenen Latten mit Marillen, Pfirsich und anderen Obstbäumen ausgezogen ist, der andere aber für das Geflügelwerch mit denen hiezu gehörigen Ständen und nach Unterschied desselben auch unterteilten Nebengarten versehen ist. Unter denen gleichfalls auch gar bequemlich unterteilten mit ordentlichen Türen und daneben mit einem vorwärts zum Sperren zugerichteten und mit Latten verschlagenen Gängl, also zur Abhaltung der Raubtiere bestens versicherten Geflüge ständen sind die von Holz zugerichteten s. v. Schweinställe, wozu, gleich wie auch zu denen Gärten selbst ein besonderer gesperrter Eingang den Weg weiset. Gleich daneben befindet sich der gemauerte Schafstall welcher mit einem Nebenkammerl, so zur Aufbehaltung allerhand Zeugs dienlich, unterteilt ist, daneben befindet sich eine zum Teil mit Ziegeln ausgelegte

Wagenschupfen, so auch zum Holz dienlich und darüber ein Boden zum Heu und anderer Notdurft gar bequem. Zu Ende des vorangezogenen Nutzgarten steht

Elftens die vorgewest sogenannte alte Hausschmiede, allwo sich dermalen von drei wirklich allda inwohnungsweise aufhaltenden Parteien eine gar bequeme und kürzlich ausgebesserte Wohnung, desgleichen noch eine besondere Stuben für kranke Dienstleute mit einem eigenen Eingang und Kucherl (im Fall die Notwendigkeit eine Separation derselben erfordern sollte) nebst einem Gewölb für Kraut und Rüben, so in drei allda eingemauerten rundsteinernen Podingen aufbehalten wird, befindet und ist die Dachung allda ganz neu verfertigt worden. Gegenüber dieser Hausschmiede ist die mit Planken eingefangene Roßschwemme, welche gegen den Hausgarten zu mit Bäumen unterteilt und zum Waschen mit behörigem Stand versehen, anbei aber gegenüber mit des Wurzgartens Planken eingefangenen kleinen Wasserfang liegend ist, welcher wegen empfangender Feldgüsse zu einer kleinen Einsetz für Karpfen diensam sein könnte, von daraus erstreckt sich

Zwölftens der fast um das ganze Gebäu herum liegende sehr weitschichtige durchaus teils mit Planken und zwar an der Seite des tiefen Fahrtweges mit einer hohen Mauer eingefangene Hausgarten, welcher mit sehr vielen und meist jungen Obstbäumen besetzt und beinebens unterschiedlich Äckerl zum Kraut, Haar und dergleichen enthält, auch an der erhöhten Seite linker Hand des Gebäu mit einer 15 Klafter langen Mauer unterfangen ist, an welcher wiederum ein kleines mit Bäumen ausgesetztes Gärtl und daneben eine lange Kegelstatt befindlich ist.

Dreizehntens liegt rechter Hand des Gebäus wiederum ein besonderes, beiderseits mit Mauern an besagtes Gebäu angefügtes und mit zwei Ausgängen versehenes auch mit „Zwerglen“ ausgesetztes Gärtel, dieses hat an denen Mauern ein zierliches von kleinen Lätteln zusammengefügtes rot angestrichenes Geländer zu Aufbindung der daran stehenden Bäume und am Ende ein nach holländischer Art abgeputztes mit vier Türen durchschnittenes Lusthäusl, deren die letztere in vier Flügeln sich öffnen lässt und mit denen daranstoßenden steinernen mit eisernem Gätter versicherten Gängl einen gar angenehmen Prospekt auf die große und weite Wiese hinaus zeigt; so konnte auch zu Vermehrung der Zierde und anderer Bequemlichkeit in Mitte des Gartls ein beständig fließender Springbrunnen angelegt und hierzu die in der Nachbarschaft auf eines Herrschaft Aschauerischen Untertans Grund ziemlich hoch liegende frische Brunnquelle mit gar leidentlichen Unkosten durch etwa 1½ hundert Röhren herunter geleitet und andurch sowohl dem Gemüt eine angenehme Ergötzlichkeit verschafft, als auch durch das davon ausgehende übrige Wasser beidürren Jahren mit gelegensamer Wässerung der gleich daranstoßenden Wiesen ein nicht geringer Nutzen an Fütterei hergeschafft werden. Bei all diesen so schön und ganz zu auch allmöglicher Bequemlichkeit mit mehr als 20.000 fl Unkosten hergestellten Gebäu, welches nur alleinig nur respektive des freien Eigentums (im Dagegenhalten einer stetten eingeschränkt dem Freigeld unterworfenen oder mit ebenmäßiger Steuer und Rüstgeld auch Quartierlast belegten Wohnung) in weit höheren Wert geschätzt zu werden billig verdient, werden nichts desto weniger diesorts als ein geringer nicht das Sechstel der wirklichen Kosten betragender

Kaufwert ausgeworfen . . . 3000 fl. Die sogenannte alte Hausschmiede hat nebst der Gelegenheit auf drei Parteien Inleute, wie oben gemeldet, noch eine besondere Wohnung für kranke Leute, weilen aber der Hauszins pro 17 fl hienach unter der Inleutsteuer einkommt, also wird anher gesetzt nichts.

Der ganz weitschichtige Hausgarten mit denen Nebengärten ist sowohl der häufig wachsenden Fütterei halber, als anders an Getreide, Haar, Kraut und dergleichen daraus zu erholen stehenden Nutzen ohne des ungewissen Obst, so mit der Zeit, da die neugesetzten Bäume die Tragbarkeit erhalten auf mehr als das alterum tantum sich erstrecken wird, von nicht geringer Konsideration, wird nichts desto weniger dermalen nur à 40 fl Nutzen angeschlagen, so à 4% in Kapital beträgt 1000 fl.

Vierzehntens befinden sich an dreien Seiten des mehrbesagten Gebäus herum und fast im Gesicht liegend die zu dem befreiten Sitz Holzheim gehörigen Grundstück, wovon die zum Anbau wohl und gut hergehältnen trächtigen Acker ohne dessen was von Herrn Schuller verkauft, nach Wohlgefallen oder Grundobrigkeit aber zum Teil wieder herzugebracht werden könnte, bei 61 Tagwerk ausmachen, jedes à 100 fl = 6100 fl.

Fünfzehntens ist zwischen denen Äckern gleich an der Hand die mit meist lauter süßem Futter bewachsen, 9 bis 10 Fuhren an Heu und Grummel ertragende lange Wiesen, so wegen guten Grundes, sonderbar vorwärts gegen dem Gebäude auch öfter abgemäht werden und also auch zur grünen Fütterei für das Rindvieh bequemlich sein kann; diese haltet in sich zwar nur 6 Tagwerk, kann aber des ausgezeigten Nutzens halber, respektive anderer nur mit saurem Futter bewachsenen Wiesen, billig angeschlagen werden per 1000 fl.

Sechzehntens ist dazu gehörig ein bis 30 Tagwerk in sich haltender weitschichtiger Holzgrund, wovon wegen gar gelegsamen Verschleiß des Holzes jedes Tagwerk à 50 fl angeschlagen wird, so bringt 1500 fl.

Siebzehntens sind zu solchem Freisitz Holzheim nicht weniger auch die in beikommender Beschreibung enthaltenen 17 behauste Untertanen und fünf Grundholden gehörig, diese betragen dem angesetzten Kaufrecht nach 4449 fl, reichen aber zu einem Rüstgeld zufolge ebengemelter Verzeichnus 12 fl 2 B, so auf vier Rüstgelder betragen 49 fl, dann die gesamte Landsteuer 16 fl 5 B, und andere ordinari Gefälle 85 fl 1 B 20 J. beträgt diese Einnahme zusammen 150 fl 6 B 20 J.

Dagegen sind zur ländlichen Landschaft auf die angemerktan vier Rüstgelder von vier Feuerstätten zu bezahlen 40 fl, zur Stadt Enns für eine Feuerstatt 10 fl, an der Landsteuer zur ländlichen Landschaft 12 fl 8 J., und nach Enns 3 fl; zusammen 65 fl 8 J.

Über Abzug dieser Ausgaben verbleiben zu einer richtigen Erträgnis annoch übrig 85 fl 6 B 12 J., welche dann à 3% angeschlagen, abwerfen an Kapital 2860 fl.

Achzehntens haben auch Inhalt Extraks ohne der Strafen, wovon man dermalen gar praescintieren will, die Extra Ordinari Gaben, als nämlich Protokollsgefälle und Inleutsteuern von anno 1726 bis 1730 inclusive, also in fünf Jahren, abgeworfen 522 fl 5 B 1 J., kommen also auf jedwedes einzuteilen 104 fl 4 B 6 J., welche à 4% in Kapital ausmachen 2600 fl.

Wobei zum Besluß annoch dieses vorzumerken vorfallet, daß von denen eingehenden Körnern folgender Zehent abzustatten sei, als nämlich Ihro Hochwürden Herrn Dechant zu Linz 1 Metzen Weizen, 11 Metzen Korn, 11 Metzen Hafer; Herrn Pfarrer zu Leonding bei 2 Metzen Korn, dann 2 Laib Brot und 12 Leutgarben; zur hochfürstlichen passauischen Herrschaft Ebelsberg nach Unterschied der Jahre, vom Freyberger Feld einen Ort per $\frac{2}{4}$ Tagwerk eingewechselten Zehentbestand, auch unterschiedliches Getreide $1\frac{1}{2}$ Metzen. Übrigens wird auch (was zur Bestreitung der 1 B Anlage wegen verschlachtenden kleinen Vieh zu Hausnotdurft jährlich und zu Unterhaltung der eingelegten vier Bettler monatlich erforderlich ist) von denen spezifierten Untertanen richtig beigetragen.

Die Summe dieses Anschlages bringt demnach:

Hofgründe, nämlich Acker, Wiesen, Holzstatt und Heugarten	9600 fl
Gebäude	3000 fl
Ordinari Gefälle von den Untertanen	2860 fl
Ectra Gefälle von denselben	2600 fl
	18060 fl

Zu der Summe dieses Anschlages ist noch zu bemerken, daß um diese Zeit, eben wegen der noch näher zu besprechen kommenden Kridaverhandlung, mehrere Anschläge verfertigt wurden, jedem aber liegt eine andere Berechnung bzw. Schätzung zugrunde, so daß das Ergebnis in jedem Fall anders aussieht. Wir haben als Summen überliefert: 26.325 fl²⁵⁰, 18.060 fl¹⁵¹, 17.445 fl²⁵², 14.265 fl²⁵³; zieht man daraus das Mittel, käme man zu einem ungefähren Wert von 19.023 fl.

Über die wirtschaftliche Kapazität des Gutes Holzheim berichtet ein Anschlag aus diesen Jahren noch etwas genauer.²⁵⁴ Der Obstgarten zum Beispiel trägt soviel, daß im Jahr 70 bis 90 Eimer Most gemacht werden können. Im Garten sind auch zwei Länder für Kraut, Erbsen und Linsen. Der Besitz wirft genügend Futter für 15 bis 16 Stück Melkrinder mit dem Galtvieh, 50 bis 60 Stück Schafe, Schweine und auch verschiedenes Geflügel ab. Die große Wiese kann dreimal gemäht werden, ihr Ertrag an Heu und Grummet kann in mittleren Jahren mit 20 bis 24 Fuhren, jede mit vier Pferden, angegeben werden. Die Äcker sind gut; allein in mittleren Jahren hat man davon einen Ertrag von durchschnittlich 24 Mut schweres und ringes Getreide; über der Bestreitung der Wirtschaft bleiben davon jährlich mindestens 15 Mut zum Verkauf übrig. Der Wald gibt nicht nur das für den Hausbedarf notwendige Scheiterholz neben dem Reis- und Stöckholz, sondern auch genügend Bauholz zum Verkauf.

Die Gründe des Gutes Holzheim selbst müssen also ziemlich ertragreich gewesen sein, und das neuerbaute Gebäude bildete eine sowohl praktische wie auch angenehme und scheinbar hübsche Verbindung zwischen land-

wirtschaftlichem Zweckgebäude und bequemem Wohnsitz. Die Einnahmen an Diensten von den Untertanen allerdings waren gering, denn es handelte sich hiebei fast nur um kleinere Häusl. Die Übersichtstabelle (Anhang: „Untertanen der Herrschaft Holzheim 1731“) zeigt den Untertanenstand der Herrschaft Holzheim zu dieser Zeit mit allen Abgaben.²⁵⁶

Die Brandkatastrophe mit dem nachfolgenden großartigen Bau mußte aber weit über die finanziellen Kräfte Khirchstetters gegangen sein, denn 1730 wurde die Krida über sein Vermögen ausgesprochen. Am 12. Juni 1730 teilte der Landeshauptmann Christoph Wilhelm Reichsgarf und Herr von Thürheim usw. den Verordneten mit, daß Johann Adam Sturm, Ratsbürger zu Steyr, und andere Kreditoren Khirchstetters begehrt hätten, daß die Mobilien des landschaftlichen Raitratsekretärs Franz Josef von Khirchstetter im Landhaus ebenso in die Sperre genommen werden sollten, wie dies schon mit denen in dem vor der Stadt liegenden Khirchstettischen Haus und im Landgut Holzheim, das seit 17. Juni 1730 von einem Sequester verwaltet wurde, geschehen ist. Die Verordneten willigten in dieses Ansuchen ein und bestimmten den Landkanzleiexpeditor Gregor Voberger zum Sperrskommissär.²⁵⁶

Im Landhaus hatte Khirchstetter wohl eine Dienstwohnung inne; das Khirchstetterische Gartenhaus vor der Stadt gehörte nicht ihm, sondern wahrscheinlich seinem Vater; es handelt sich um das Haus Herrenstraße Nr. 35, das 1841 unentgeltlich den Barmherzigen Schwestern überlassen und von 1900 bis 1908 in den Neubau des Spitals miteinbezogen wurde. Schon 1690 ist Maria Johanna Khirchstetterin als Besitzerin dieses Hauses genannt, 1700 bis nach 1720 Johann Franz Khirchstetter, kaiserlicher Hofkammerrat, vor 1730 bis nach 1754 Johann Franz Khirchstetters Erben und 1769 Franz Anton Khirchstetter, J. U. Dr. und Hofgerichtsadvokat, kaiserlicher Hofkammerrat, ein Bruder Franz Josefs; vor 1771 scheint das Haus dann als Khirchstetterische Quasikaserne (Rekrutensammelstelle) der gemeinsamen Stadt auf.²⁵⁷

Die Schulden Khirchstetters beliefen sich auf die fast unmöglich scheinende Summe von 112.952 fl 45 kr und stammten zum Großteil aus den Jahren 1725 bis 1727. Sie teilten sich folgendermaßen auf²⁵⁸:

Dotal- und Paraphernalgut ohne Widerlage . . .	23.714 fl
Gräfl. Ehrenreich von Sprinzenstein sel. Verlassenschaft	11.000 fl
Herrn Schueller restierender Kaufschilling, ohne den noch besonders nach beider Eheleute Todfall zugesagten 2000 fl	6.938 fl 45 kr

Stift Wilhering	6.000 fl
Stift Schlierbach	4.500 fl
Johann Peter Wilderoiter ²⁵⁹ am Holzheimischen Kaufschilling von Herrn Schueller cediert . . .	4.000 fl
Ferdinand Karl von Eyselsberg	3.700 fl
Postmeister	3.500 fl
Herr von Meyern	3.000 fl
Herr Prunauer	3.000 fl
Herr Viechtpaur	3.000 fl
Huember	3.000 fl
Dr. Tauberin	2.400 fl
Herr Poyer, ohne ausständige Interessen	2.300 fl
Herr Tempelmann	2.300 fl
Frau Schmiedauerin	2.000 fl
Bürgermeister Prunner	2.000 fl
Michael Scheibenbogen	2.000 fl
Herr Sturm zu Steyr	2.000 fl
Meier, Maler	1.800 fl
Frau Seelosin	1.700 fl
Kollerische Erben zu Mauthausen	1.500 fl
Meidel, Lebzelter	1.400 fl
Herr von Wertenau	1.000 fl
Dr. Aichberger	1.000 fl
Herr Heubel	1.000 fl
Herr Mühlberger	1.000 fl
Frau Fischerin, Uhrmacherin	1.000 fl
Thomas Triebert	1.000 fl
Herr Kientzel	1.000 fl
Vogler, Hausmeister im Wilheringischen Haus . .	900 fl
Herr Clodi, Verwalter zu Vöcklabruck	800 fl
Högenwald, Maler	800 fl
Leimer, Wirt im Urfahr	800 fl
Preschlische Pupillen	800 fl
Christoph Strützl	600 fl
Frau Adlerin zu Enns	500 fl
Frau Kollerlechnerin	500 fl
Jungfer Edlingerin	500 fl
Jungfer Mautnerin	500 fl
Rogg, Verwalter zu Rohrbach in Unterösterreich	400 fl
Koppische Erben zu Enns	400 fl
Thomas Messerer, Steinmetzgeselle	400 fl
Frau Paumgartnerin, Grießlerin	400 fl
Starzer, Buchbinder	350 fl
Kessler, Bindermeister	300 fl
Martin Hohenberger im Urfahr	250 fl

zusammen 112.952 fl 45 kr

Khirkstetters eigenes Vermögen betrug dagegen laut Schätzung der Sperrkommission vom 30. November 1731 nur 33.921 fl 58 kr, unter welcher Summe sich aber auch 5000 fl befanden, die seine einbändige Schwester Eva Theresia Giltgesin als Beitrag angeboten hatte. Bei seinem Vermögen fällt besonders sein großer Besitz an Bildern, musikalischen Instrumenten und Büchern auf; Schmuck ist wenig vorhanden, während er an Silbergegenständen, Uhren, Majoliken u. ä. ziemlich viel besaß. Allerdings lässt sich bei den wenigsten Rubriken des Inventares feststellen, ob sich die Gegenstände in Holzheim, im Gartenhaus oder im Landhaus befanden, was aber letzten Endes von geringerer Bedeutung ist, da hier ja das Gesamtvermögen Khirkstetters interessiert. Sein Vermögen setzte sich folgendermaßen zusammen²⁶⁰:

Unbewegliche Güter:

Freisitz Holzheim, das von Herrn Schueller um 16.000 fl erkaught, seither aber mit mehr als 14.000 fl Unkosten ganz neu erbaut wurde	12.000 fl
Die dort befindliche tote und lebendige Fahrnis, samt der noch zum Teil vorhandenen vorjährigen und der heurigen Ernte Haus und Grundstück zu Ottensheim, die Wiesen und die dazugehörigen zwei Ackerl in Goldwörth	600 fl
	1.000 fl
	<u>13.600 fl</u>
Ertrag von Holzheim laut Bericht des Sequesters	205 fl

Aktivschulden:

Von den bei Herrn Nütz anliegenden 7000 fl Kapital wurden durch die Kridakommission nur angewiesen	4.000 fl
Interessen auf den Wartenburgischen Kaufschilling	573 fl 20 kr
Bei der Landschaft beim vergangenen Ostermarkt zu 4 % angelegt	400 fl
Interessen davon bis Ende 1731	10 fl 40 kr
Sebastian Strützl	1.134 fl
Leopold Grad, Schiffmeister in Aschau	550 fl
Georg Ehingerisches und anderes zu 4 % angelegtes Kapital	475 fl
Interessen davon bis Ende 1731	12 fl 40 kr
Sebastian Kemmer, Schneidermeister im Weingarten	300 fl
Wolf Josef Kadorizi	250 fl
Rudolf Steinhagen	200 fl
Karl Dorfmayr, Landschaftstrompeter	200 fl
Johann Michael Eder, Landschaftspauker	200 fl
Johann Spitzer, Landkutscher	200 fl
Höß, Gürtelmeister sel.	200 fl
Michael Dobbler, Handelsmann allhier, Kapital und Interessen	173 fl 12 kr
Johann Kapser, Schuster im Weingarten	100 fl
Georg Hemmelmayr, Zimmermann allda	100 fl
	<u>9.078 fl 52 kr</u>

Verschiedene Barschaft und Effekten:

Der Pfleger von Haus hat für die zur Herrschaft erkauften welschen Bäume und ausländischen Gewächse 260 fl bezahlt, doch diese Summe ist schon in den bei der Landschaft eingelagerten Betrag mitinbegriffen.

Wein von verschiedenen Sorten und Jahren, samt den meist mit Eisen beschlagenen Fässern, 1301/2 Eimer à 6 fl	783 fl
Silbergeschmeide, Kleinodien und Uhren	1.010 fl 16 kr
Zum geistlichen Gebrauch in die Kapelle gehörige Gegenstände	387 fl 12 kr
Leinwand, Leingewand, Betten und Leibkleider	879 fl
Zinn-, Messing-, Kupfer- und anderes sauberes Geschirr	175 fl 26 kr
Gewehre und musikalische Instrumente, auch Wagen, Chaisen, Schlitten usw.	403 fl 12 kr
Die übrige Fahrnis	400 fl
Von der väterlichen Erbschaft noch zu erwartender Anteil	2.000 fl
Seine einbändige Schwester Eva Theresia Giltgesin hat als Beitrag angeboten	5.000 fl
	<hr/>
Summe des gesamten Vermögens	11.038 fl 6 kr
	<hr/>
	33.921 fl 58 kr

Gegenstände, die Khirchstetter zu seinem persönlichen Gebrauch benötigte oder die nicht mehr so gut waren, daß ihr Wert ins Gewicht fiel, wurden im Inventar nicht berücksichtigt. Nicht aufgenommen wurde auch das, was (sowohl im Landhaus wie auch im Gartenhaus oder in Holzheim) seiner Frau Maria Anna Johanna, geb. Finsterwaldin (die Hochzeit fand am 5. August 1709 in Linz statt²⁶¹), als Mitgift von ihren Eltern, als elterliches Erbteil oder als von ihrem eigenen Geld erkaufte, gehörte.

Es wäre uninteressant, hier die Detaillierung des ganzen Vermögens zu bringen; vor allem Leinwand, Leibkleider, Möbel, dann auch Zinn-, Kupfer- und Messinggeschirr zeigen lauter Gegenstände, wie sie eben im Haushalt benötigt werden, wenn auch alles reichlich vorhanden war. Ungeheuer groß erscheint die Zahl der Bilder – 412 gezählte, dazu kommen noch ohne eine Zahlangabe verschiedene Theses, Kupferstiche und solche, die Herr Schueller zurückgelassen hat; außerdem waren auch ziemlich viele Eigentum seiner Frau – in Holzheim allein mehr als hundert. Das Altarblatt in der Kapelle zu Holzheim – hl. Johannes Nepomuk – gehörte der Gattin Khirchstetters, ebenso ein dort hängendes Vesperbild; das dritte Bild in der Kapelle – das Landshuter Gnadenbild – stammte aus Khirchstetters Besitz. Leider sind nur selten die Namen der Maler angegeben, wo aber dies der Fall ist, handelt es sich um Hallwax, Moll, Kadorizi, Burgau, Rosa und Röselfeld, alles Namen, die zu jener Zeit sehr bekannt waren. Übrigens zeigt das Inventar von Holzheim, daß auch dieses Haus gut ein-

gerichtet war, wenn die Khirchstetters auch für gewöhnlich nicht im Landgut wohnten; dies geht auch aus einer Bemerkung Khirchstetters im Inventar bezüglich zweier Betten, eines guten und eines schlechteren für einen Dienstboten, hervor, welche beide eigentlich zu den Linzer Effekten gehörten und nur nach Holzheim geführt wurden, als seine Frau einige Zeit dort gewohnt hatte.

Einiges aus dem Vermögen Khirchstetters dürfte aber doch ganz interessant sein und soll deshalb hier gebracht werden²⁶²:

Silber:

Sechs silberne, innen vergoldete Becher, mit einem Gewicht von	68	Lot
Ein Teegeschirr	30	Lot
Zwei Kredenzsteller	62	Lot
Ein silbernes Salzfaß samt der dazugehörigen Tasse	32	Lot
Zwei Spielleuchterl	18	Lot
Eine innen vergoldete Suppenschale	13	Lot
Zwei innen vergoldete Zuckerschalen samt den dazugehörigen sechs Kaffeelöffeln	34	Lot
Ein innen und außen vergoldeter Becher samt Deckel	9	Lot
Ein Schüsserl mit vergoldetem Reifferl	11	Lot
Ein Reisebesteck mit Muschel und Salzbüchserl	11½	Lot
Sieben Silberlöffel	17½	Lot
Ein silbernes Weihbrunnkessergl	7	Lot
Zwei Messerbücher, jedes mit sechs Löffeln und ebensoviel Messern und Gabeln	84	Lot
Verschiedenes anderes schlechteres Silber	1½	Lot
	398½	Lot

Andere Sachen von Silber:

Ein silberner vergoldeter Degen von Pariser Arbeit
Ein Kompaß von Silber
Drei, teils mit Silber eingekleidete, teils in Silber gefaßte Tabakbüchserl
Ein kleines Besteck mit silbernem Zubehör
Ein „Eau-de-la-Reine“-Büchserl von Silber
Ein Zahnzührerbüchserl, in Silber gefaßt
Eine in Silber gefaßte gläserne Trinkschale in einem Futteral
Ein Balbierbesteck mit zwei in Silber gefaßten Balbiermessern
Ein in Achat geschnittener, in Silber gefaßter und mit 30 Granaten versetzter Frauenkopf
Ein großer Sonnenring von Messing und vergoldet
Zwei gefaßte Bildnisse des hl. Johannes von Nepomuk zum Anhängen

Kleinodien:

Ein goldener Ring mit einem Saphir und zwei Brillanten
Ein Brautring mit drei Diamanten
Ein goldenes Ringerl mit einem hl. Wachs von Papst Innozentius XI. und zwei Diamanten

Uhren:

Ein von Silber gegossenes Kruzifix auf einem mit silbernen Zieraten eingelegten Postament, worin sich eine Minuten weisende und Stunden schlagende Uhr befindet

Eine goldene englische, die Minuten und den Monatstag weisende Sackuhr

Eine silberne Repetieruhr, die auch die halben Viertel repetiert

Zu geistlichem Gebrauch gehörige Sachen:

Ein silberner, innen und außen vergoldeter, konsekrierter Kelch

Zwei silberne Opferkanndl samt dazugehöriger Tasse

Eine silberne Fassung zu dem Partikel des hl. Kreuzes

Eine weiße Kasel samt Polster und zwei Kelchtüchlein von reichem Paterre mit guten goldenen Borten

Eine weißgeblumte Kasel

Eine schwarze Kasel, der mittlere Strich von Silbermohr

Eine andere schwarze Kasel mit einem Strich von prochiertem Zeug

Eine grüne Kasel samt zwei Kelchtücheln und einem geblumten Polster

Eine blaue Kasel samt Kelchtüchlein und Polster

Sieben Purifikatoria

Drei Pallae albae

Drei Corporalia

Drei Albrii

Drei Humaralia

Drei klare mit Spitzen besetzte Mappae oder Altartücher

Drei grobe solche zum Unterlegen ohne Spitzen

Zwei große Missale und eines pro Defunctis

Gewehre:

Zwei gleiche Scheibenrohre mit Messing, im Feuer vergoldet, eingelegt, samt der Schießblade

Zwei andere, mit Messing eingelegte Rohre

Ein Pürstrohr

Drei Paar Pistolen, davon ein Paar zu Holzheim

Zwei Paar alte gezogene Pistolen samt einer alten Muskete

Musikalische Instrumente:

Ein Instrument oder Flüg, welches als neues um 28 fl erkaufte wurde

Eine Laute mit Futteral

Zwei Violinen mit Futteralen

Eine englische Violetta mit Futteral, fast ganz neu

Ein Bassettl mit Futteral

Eine englische Mandora

Eine kleine Geige von einem Stück Elfenbein mit Futteral

Ein Paar französische Flauten

An lebender und toter Fahrnis war beim Freisitz Holzheim vorhanden²⁶³:

Lebendige Fahrnis:

Vier große Meierpferde, davon das größte vor ungefähr drei Jahren mit jungen Zähnen um 120 fl erkaufte wurde

Zwölf Stück Kühe, da die vier tragenden Kühe seither auch Kälber gebracht haben

Zwei im vorigen Jahr und zwei heuer abgenommene Kälber, also vier Stück Jungvieh

Fünf alte Gänse

Drei indianische Hühner samt einem Hahn

18 alte deutsche Hühner samt einem Hahn

Fünf große und mittlere, dann drei heurige Schweindl, samt einem Föckel,
14 alte Schafe und vier Lämmer

Stadel- und Tennzeug:

Fünf Wagen, nämlich ein vierrossiger, ein dreirossiger, zwei zweirossige und ein einrossiger

Vier zugerichtete Pflüge

Zwei Kotkarren

Vier alte Kotschlitten und vier brauchbare zweirossige Schlitten

Drei eiserne und vier hölzerne Eggen

Es folgen dann verschiedene Bestandteile, wie Wagenbäume und -leitern, Seile, Ketten, Winden, Zäume, Kumete, Dengelzeug, Schleifsteine, Hacken, Schaufeln, Gabeln, Reitern, Schraubstöcke u. ä., dann aber die Hand- und Fußeisen, um die Leute „anzusperren“, weiter

Eine große doppelte Presse

Zehn Fässer zu 20 Eimer

Fünf ledige eiserne Reife

Vier steinerne Grander

Drei steinerne Bottiche zum Kraut- und Rübeneinmachen

Eine Mehltruhe

Eine Rolle

Vier Precheln

Zwei Stallbetten und ein Bett für Meier und Meierin,

Weiters noch Brunnenrohre, Schindeln, Ziegel und Mauersteine.

Von der vorjährigen und vorvorjährigen Ernte war das meiste bereits verkauft. Der Ertrag der letzten Ernte aber konnte erst festgestellt werden, wenn alles ausgedroschen war.

Von allgemein kulturhistorischem Interesse ist die große Bibliothek Khirchstetters, doch werden die Buchtitel hier nicht gebracht, da sie in den Linzer Regesten in dem oben zitierten Kridakomplex abgedruckt und für die Herrschaftsgeschichte selbst unwesentlich sind.

Die Verteilung des vorhandenen Khirchstetterischen Vermögens an die Kreditoren fand am 17. Dezember 1731 statt.²⁶⁴ Auf den Kaufschilling von Holzheim samt der Fahrnis, wie auch der Barschaft vom holzheimischen Ertrag wurden die Holzheimischen Waisengelder, Franz Poyer, der Postmeister Mathäus Groß von Ehrenstein, Bürgermeister Johann Adam Prunner, Lebzelter Franz Gottlieb Meidl, Veit Messerer, Josef Prunauer,

Christoph Strützl, Katharina Schmiedauer, Johann Michael Högenwald, Ferdinand Karl von Eyselsberg, Dr. Georg Aichberger, Stift Schlierbach, Johann Peter Wilderoither und Maria Anna von Khirchstetten, die Tochter des Raitratsekretärs, angewiesen.

Um aber diese Personen bezahlen zu können, mußte das Gut Holzheim erst einmal verkauft werden; es scheint aber äußerst schwierig gewesen zu sein, einen geeigneten Käufer zu finden. Inzwischen wurde es weiterhin von der Landschaft des Landes ob der Enns durch Johann Matthias Grinner, Vizedomamtsverwalter, verwaltet. Nach dessen Tod am letzten März 1734 und nach der Abhandlung seiner Verlassenschaft suchten Johann Franz Freiherr von Grienthall und Johann Jakob Mäderer von Ehrenreichscron am 19. November 1734 um die Abledigung der gerichtlichen Sperre und Sequestration auf dem den Khirchstetterischen Kreditoren anzuweisenden Adelsitz Holzheim an. Die Verordneten willigten in diesen Antrag, allerdings mit Vorwissen aller angewiesenen Personen.²⁶⁵ Scheinbar verwaltete nun Khirchstetter das Gut wieder selbst, mußte aber der Landschaft die jährliche Abrechnung vorlegen, denn schon bei der Abrechnung des Jahres 1735, wie auch bei den folgenden, hat er gezeichnet und gesiegelt. In diesem genannten Jahr blieb von der Wirtschaft des Edelsitzes ein Gewinn von 194 fl 9 kr 3 §.

Am 22. Juni 1739 ließ der landschaftliche Syndikus und Sekretär Dionys Adam Frideli den gesamten Khirchstetterischen Kreditoren, die auf den Sitz Holzheim angeschrieben worden waren, mitteilen, daß der Landschaftsphysikus Dr. Josef Andre Enzinger bereit wäre, den Freisitz um 9000 fl, zahlbar in drei Raten, zu kaufen. Er verlangte jedoch die Einantwortung noch vor der kommenden Schnittzeit, verpflichtete sich aber, die Steuern vom Beginn des Jahres an zu zahlen, da er ja die Nutznießung der heurigen Ernte bereits beanspruche. Die Kreditoren sollten sich nun darüber äußern, ob sie mit diesem Käufer und seinen Bedingungen einverstanden seien, oder ob sie einen Käufer wüßten, der bessere Bedingungen biete, oder ob es weiterhin bei der bisherigen Verwaltung des Gutes verbleiben sollte.²⁶⁶ Und es verblieb weiterhin dabei.

Noch zu Beginn des Jahres 1741 wurde wieder eine Zusammenstellung aller toten und lebenden Fahrnis beim Freisitz Holzheim gegeben²⁶⁷; sie deckt sich mit einigen durch den ständigen Gebrauch bedingten Änderungen ziemlich mit der Aufstellung zehn Jahre vorher. Diesmal ist allerdings auch die vorhandene Ernte berücksichtigt: 20 Metzen Korn, 2 Metzen Weizen, 18 Metzen Gerste und Wicke, 82 Metzen Hafer, wovon allerdings für die Meierpferde ständig etwas verbraucht wird. Der dem Dechant von

Linz gebührende Zehent an Körnern war noch extra vorhanden. An Rüben wurde von dieser Ernte nichts eingemacht, da diese heuer mißraten waren, dafür aber war von Kraut eine um so größere Quantität vorhanden. Über das Holz konnte keine genaue Aufstellung gegeben werden, da man davon ständig für den Hausgebrauch wegnahm, sowohl an Brennholz als auch an Laden und anderem Bauholz.

Die erste allgemeine Aufnahme aller Besitzungen geschah 1749/50 auf kaiserlichen Befehl. Die Ergebnisse sind uns als Maria-Theresianische Rusticalfassion oder Theresianisches Gültbuch bekannt. Die Einnahmen der Herrschaft Holzheim betragen damals²⁶⁸:

Landsteuer 14 fl 39 kr (nach Abzug von 3 fl, die der Stadt Enns entrichtet werden mußten, worauf noch zurückzukommen ist)

Dienst samt Stiftgeld 51 fl 28 kr 2 48

Weinvorlaggeld 6 fl

Tatz und Ungeld 12 fl

Robotgeld 24 fl 46 kr

Schreibgeld 52 kr 2 48

Inholdensteuer (nach einem sechsjährigen Durchschnitt) ungefähr 2 fl 30 kr

(1734: 3 fl; 1735: 2 fl; 1736: 2 fl 30 kr; 1737: 3 fl; 1738: 2 fl 15 kr; 1739: 3 fl 15 kr)

Meierschaftsnutzung 80 fl

Die gesamten Einnahmen belaufen sich somit auf 192 fl 46 kr; dazu kommen noch die Protokollsgefälle, die aber in den einzelnen Jahren sehr stark schwanken. Es sei hier eine Übersicht über die Einnahmen aus diesen Gefällen aus den Jahren 1731 bis 1740 gegeben:

1731: 17 fl; 1732: 52 fl 6 kr 2 48; 1733: 26 fl 26 kr; 1734: 37 fl 40 kr 2 48; 1735: 124 fl 9 kr; 1736: 34 fl 39 kr 2 48; 1737: 83 fl 49 kr 2 48; 1738: 159 fl 8 kr 1 48; 1739: 23 fl 49 kr; 1740: 168 fl 41 kr 2 48. An Lasten ist der jährliche Getreide-dienst an den Dechanthof Linz von 15 Metzen Korn, 1 Metzen Weizen, 15 Metzen Hafer und 3 Metzen Gerste zu nennen.

Als Anmerkung finden wir hier noch einige Zeilen über das Lehnergut:

„Das Lehnergut war eine Feuerstätte unter der landesfürstlichen Stadt Enns, vermutlich zum Landgut Holzheim erkaufte worden, ist ganz und gar abgekommen, die Grundstücke aber, welche dem sicheren Vernehmen nach fast durchaus die Hälfte von den Holzheimischen austragen sollen, wurden unter die Holzheimischen Meierhofgründe vermischt; hat bisher nach Enns mit 25 – 30 fl, je nach der Anzahl der Ristgelder versteuert werden müssen.“

Dieses Lehner- oder Lehengütl wollte sich Franz Ludwig von Schueler, als er im Jahre 1725 die Herrschaft Holzheim an Josef von Khirchstetter verkaufte, als eigene Wohnung vorbehalten, verkaufte es aber dann doch auch mit (vgl. S. 201). Von diesem Bauernhaus ist nichts weiter bekannt, es ist auch nicht möglich, es zu identifizieren bzw. seine Lage fest-

zustellen, da es schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts abgekommen ist.

Über die Maria-Theresianische-Rusticalfassion der einzelnen zur Herrschaft Holzheim gehörigen Untertanen gibt Tabelle „Untertanen der Herrschaft Holzheim 1750“ im Anhang Aufschluß.

Laut Josephinischem Lagebuch²⁶⁹ besaß die Herrschaft Holzheim hier 117 Joch 48/64 an Untertanengründen; davon entfielen auf Äcker 70 Joch 54/64 14½ Klafter, auf Wiesen, Gärten und Hutweiden 19 Joch 56/64 20½ Klafter und auf Waldungen 27 Joch 17½ Klafter. Die Erträge waren im jährlichen Durchschnitt folgende:

Weizen: 45 Metzen 50 2/3/64

Korn: 247 Metzen 53 1/3/64

Gerste: 53 Metzen 5 1/3/64

Hafer: 287 Metzen 40/64

Heu, süß: 222 Zentner

Heu, sauer: 87 Zentner 37 Pfund

Grummet, süß: 110 Zentner 99 Pfund

Grummet, sauer: 43 Zentner 64 Pfund

Holz, weich: 45 Klafter 24/64

Nachdem im Jahre 1848 die Grunduntertänigkeit aufgehoben worden war, fand in den folgenden Jahren die Grundablösung statt. Nach Abzug eines ohne Entschädigung bleibenden Drittels gebührte dem Berechtigten eine jährliche Rente von 75 fl 11 kr 1½ ‰, wofür sowohl aus Landesmitteln wie auch vom Verpflichteten je 37 fl 35 kr 2½ ‰ aufzubringen waren, und ein Entschädigungskapital, für das auch von Landesmitteln und vom Verpflichteten je 751 fl 53 kr 1½ ‰ zu leisten waren. Als Entschädigung für die aufgehobenen Veränderungsgebühren, die gesondert berechnet wurden, stand dem Herrschaftsbesitzer ein Kapital von 2509 fl 5 kr 2 ‰ und eine jährliche Rente von 125 fl 27 kr 1 ‰ zu.²⁷⁰

Die Besitzgeschichte von Holzheim läßt sich ab der Mitte des 18. Jahrhunderts nur ungefähr festlegen, da es an zu vielen Quellen mangelt. In den vierziger Jahren des genannten Jahrhunderts erwarb Johann Varmund von Gablkoven die Herrschaft. Von seiner Inhabung wissen wir durch das theresianische Gültbuch und durch die Nachricht, daß im Mai 1749 sein drei Wochen altes Söhnchen starb.²⁷¹

Wiederum durch Matrikennachrichten wissen wir, daß in den fünfziger Jahren ein Graf von Sprinzenstein (wohl Franz, der 1750 Tollet an den Grafen Philipp Füeger von Hirschberg verkaufte²⁷²) Besitzer von Holzheim war. Am 14. Mai 1753 starb seine Frau Eugenia, eine geborene Gräfin von Rabuthin, im Alter von 35 Jahren; sie wurde in Sarleinsbach be-

graben.²⁷³ Auch 1758 wird Sprinzenstein in den Matriken noch als Herr von Holzheim bezeichnet.

Sein Nachfolger im Besitz war Johann Ludwig von Frey, kaiserlicher Rat und Landschaftsgeneraleinnehmer. Er war der Sohn des Carl Josef von Frey und der Maria Theresia, der Tochter des Christoph Hayden zu Dorff, der Lindach besessen hatte, und dadurch kam auch Johann Ludwig in den Besitz von Lindach.²⁷⁴ Am 22. Juni 1762 starb in Holzheim seine 15 Monate alte Tochter Antonia.²⁷⁵

Als nächster Besitzer scheint Ernst Freiherr von Wincopp (Windopp) auf. Er ersuchte mit 13. Mai 1772 bei der Landschaft ob der Enns um Ab- und Zuschreibung des adeligen Freisitzes Holzheim.²⁷⁶ Nach seinem Tod im Jahr 1787 ging das Schloßgebäude in den Besitz des Alois Kiener über, der zugleich Verwalter der Freisitz-Holzheimischen Verwaltungskanzlei war.²⁷⁷ 1789 z. B. wird hier die exekutive Versteigerung des am Freinberg in der St.-Matthias-Pfarrei liegenden Josef-Heiderischen-Hauses samt Fleischhackergerechtigkeit angeordnet. Regina Kienerin führte, als sie Witwe geworden war, beim Verkauf des Gebäudes an den Schustermeister Johann Ransmayr von Holzheim Nr. 4 die Trennung von Schloß und Dominium durch. Letzteres erwarb der Linzer Rechtsanwalt Dr. Anton Grimus von Grimburg, der auch Besitzer der Herrschaft Rufling war²⁷⁸ und die beiden Dominien nun vereinigte. In Linz kaufte Anton Ritter von Grimburg mit 30. Juli 1838 das Haus Baumbachstraße Nr. 26 - Kapuzinerstraße Nr. 7 - Steingasse Nr. 25, damals Nr. 824 im 3. Vorstadtviertel, um 9500 fl. Nach seinem Tod wurde auf diesem Grund die Erziehungsanstalt gebaut.²⁷⁹ Im November 1838 wurde Anton Ritter von Grimburg auch als Bürger aufgenommen und zahlte 15 fl Taxe.²⁸⁰

Das selbständige Dasein der Herrschaft Holzheim fand mit der Vereinigung mit Rufling praktisch sein Ende.

DIE HERRSCHAFTSVERTEILUNG

Wie schon erwähnt, ist über die frühe Siedlungsgeschichte dieses Gebietes außer den wenigen Urkunden- und den Lehennachrichten nichts bekannt und wir sind bei einer Darstellung auf einen Rekonstruktionsversuch angewiesen.

Aus dem 11. und 12. Jahrhundert sind uns durch verschiedene Traditionen bekannt:

1075 vier Huben (an St. Nikola/Passau); auch ca. 1100 und 1111 wieder genannt²⁸¹

1140 ein Gut (an Formbach)²⁸²

- 1140 ein Gut (an Formbach)²⁸³
 1145 ein nicht näher bezeichneter Besitz (an Formbach)²⁸⁴
 1145 eine Manse (an Formbach)²⁸⁵
 1162 ein halber Hof (an den Bischof von Passau)²⁸⁶
 1170 eine halbe Manse (an Formbach)²⁸⁷

Eine genaue Deutung hinsichtlich der Größe oder vielleicht auch in rechtlicher Hinsicht der einzelnen Besitzbezeichnungen soll hier nicht versucht werden; viele Forscher haben sich schon damit befaßt, ohne zu wirklich zufriedenstellenden Erklärungen zu kommen. Dazu ist noch zu beachten, daß die einzelnen Bezeichnungen in verschiedenen Gegenden auch verschiedene Bedeutungen haben. Jedenfalls sind uns aus dem 11. und 12. Jahrhundert neun und eine nicht näher bezeichnete Einheit überliefert, fünf davon Passau bzw. St. Nikola/Passau und fünf dem Kloster Formbach gehörend.

Im Passauer Urbar aus dem 13. Jahrhundert²⁸⁸ sind genannt:

- huba in holzheim
- feodum Gerhohi in monte
- feodum Heinrici an der leiten
- feodum in nidernholzheim
- zwei feoda in Lintaech
- feodum datz dem Stadel
- feodum ultra Holzheim in dem Holze

Ungewiß ist die Lokalisierung von zwei feoda filii Regis in Monte, die nach Maidhof entweder Mayr in Berg oder Imberg sein könnten, und feodum Dietmari auf dem Perge, bei dem wiederum der Mayr in Berg oder Timmelsberg zur Wahl stehen. Als sicher in unser Gebiet zu verweisen sind also acht Einheiten, in denen vielleicht auch die fünf Besitzungen Passaus aus der vorherigen Vergleichsperiode enthalten sind. In einer Bestätigung des Besitzstandes von St. Nikola im Jahre 1220 werden allerdings die vier oben genannten Huben wieder erwähnt.²⁸⁹ Außerdem fällt in dieses Jahrhundert (1289) die urkundliche Nennung des Seyrlhumer, unabhängig vom Passauer Urbar. Was mit den Formbacher Besitzungen geworden ist, läßt sich für dieses Jahrhundert nicht feststellen. Für das 13. Jahrhundert wissen wir also laut Quellen neun Einheiten; zählt man die mindestens fünf Einheiten des Stiftes Formbach aus dem 12. Jahrhundert dazu — wobei man allerdings nicht weiß, ob nicht vielleicht das eine oder andere Formbacher Gut an Passau gediehen ist — so kommt man auf vier-

zehn Anwesen (die fünf Passauer Besitzungen des 11. und 12. Jahrhunderts werden natürlich nicht nochmals gerechnet).

Im Passauer Urbar des 14. Jahrhunderts sind nur drei einschlägige Höfe genannt, die übrigen müssen wohl inzwischen verkauft oder vertauscht worden sein, wie es auch beim Lindmeierhof der Fall gewesen sein muß. Im Jahre 1351 verkauften Ulrich und Albrecht die Chremsdorfer ihr Gut unter der Linden bei der Au in der Leondinger Pfarre dem Kloster St. Florian; dieses Gut war ihr freies Eigen, nachdem sie es von Wilhering gekauft hatten.²⁹⁰

Nicht nachzuweisen ist allerdings, an wen die Passauer Besitzungen des vergangenen Jahrhunderts gegangen sind. Hinzuzurechnen sind noch die fünf an anderer Stelle bereits eingehend behandelten Lehen; mit ihnen kommen wir nun auf eine Zahl von 19 Objekten. Man weiß natürlich nicht, ob nicht das eine oder andere Lehen schon vorher in den Urbaren von Passau aufscheint, was besonders bei Aichberg als sicher anzunehmen ist, da Hof und Sölde zu Aichberg bei ihrer ersten Nennung passauisches Lehen waren und erst im 14. Jahrhundert landesfürstlich wurden.²⁹¹ Ähnlich kann es auch bei anderen Lehen gewesen sein, von denen wir aber insgesamt erst im 14. teils sogar im 15. Jahrhundert Nachricht haben, aus einer Zeit also, da die Passauer Lehen bereits landesfürstlich waren. Im Jahre 1307 z. B. wird auch der „Holzheimhof“ genannt; Cunrad von Capell gab damals seiner Frau Mynizla neben einem Haus am Churnberch unter anderem auch diesen Hof als Morgengabe²⁹²; es könnte sich hierbei um den Hof zu Niederholzheim handeln, der bei seiner ersten Nennung, 1351, Lehen von den Kapellern war.²⁹³ Es wird aber anderseits der eine oder andere Hof bestimmt auch bereits bestanden haben, wenn er auch nicht urkundlich in Erscheinung tritt. Eine eventuelle Doppelzählung bei den Lehen gleicht sich somit durch noch unbekannte Anwesen aus. Wir werden im 14. Jahrhundert also mit 15 bis 20 Niederlassungen rechnen können.

Auf ungefähr diese Zahl kommt man auch mit Hilfe zweier anderer Methoden, nämlich die Rückführung der jetzt bestehenden Häuser auf die Urhöfe und die Reduzierung mit Hilfe des Grundbesitzes.

Betrachtet man die Objekte der einzelnen Ortschaften nach ihrer Größe, so fällt auf, daß überall die meisten Baulichkeiten in die Wert- beziehungsweise Ertragskategorie der „Häusl“ fallen; diese aber sind unbedingt Entstehungen späterer Zeit, entweder durch Grundteilungen und Abverkäufe (heute entstehen so die Einfamilienhäuser, früher waren es meist Handwerkerhäuser), oder durch Verselbständigung eines Ausgeding- oder

Überländhäusels oder schließlich durch Absinken von einem großen Hof (der Painherrnhof wird, obwohl dem Ausmaß nach eines der größten Gebäude, schon Anfang des 19. Jahrhunderts²⁹⁴ zur Wertkategorie der Häusl gezählt). Es ist klar, daß diese Gruppe von Bauobjekten (das letzte Beispiel ausgenommen), in unserer Betrachtung wegfallen müssen. Wichtig sind hier nur noch Anwesen höherer Wertgruppen, um mit dem Französischen Kataster zu sprechen „Viertelbauern“, „halbe Bauern“, „Dreiviertelbauern“ und „ganze Bauern“. Auch von diesen werden manche durch Teilungen entstanden sein, doch dürfte eine solche in einem Altsiedelland, wie es hier der Fall ist, schon in früher Zeit vor sich gegangen sein (bereits im 12. Jahrhundert ist ein halber Hof und eine halbe Manse genannt), daß man sie bereits als Einheit nehmen kann. So betrachtet, sehen die einzelnen Ortschaften folgendermaßen aus:

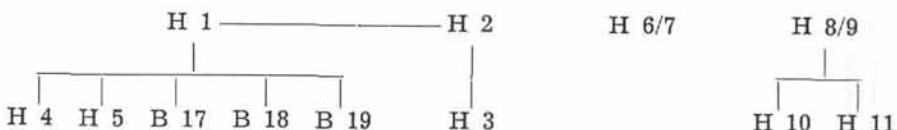
Ortschaft	Häusl	$\frac{1}{4}$ Bauer	$\frac{1}{2}$ Bauer	$\frac{3}{4}$ Bauer	ganzer Bauer	Einheiten
Holzheim	8	1	1	1	—	3 bzw. 4
Graben	11	—	2	—	1	3
Friesenegg	6	1	—	—	—	1 bzw. 4
Berg	15	2	1	1	1	5 bzw. 6
Aichberg	4	—	—	—	4	4
						16 bzw. 21

Auch diese Untersuchung führte also zu ungefähr derselben Zahl von Althöfen; die Spanne – 16 bzw. 21 – ergibt sich aus dem immer vorhandenen Ungewißheitsfaktor bzw. durch das Absinken von Höfen zu Häuseln, wie es beim Painherrnhof selbst schon erwähnt wurde. In Friesenegg werden alle Objekte außer dem Großfriesenegger als Häusel bezeichnet, während aber die Nummern 1, 2, 3 und 6 sicherlich auch richtige Bauernhöfe waren, nur ist sowohl ihre Entstehungszeit als auch ihr Absinken nicht zu belegen. In Berg wiederum gilt Nr. 9, Lippl am Berg, früher auch Brunnergütl genannt, nur noch als Häusl, doch ist auch ihm sicher eine größere Bedeutung und größeres Alter zuzugestehen.

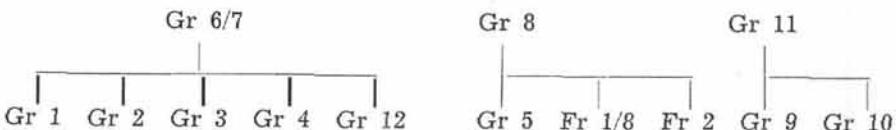
Die dritte Darstellung soll versuchen, aus der Gemengelage der Gründe die Urhöfe herauszuschälen bzw. die Herkunft der kleineren Objekte zu klären.

Den Mittelpunkt der Ortschaft Holzheim bildete das heutige Haus Nr. 1, das sogenannte Schloß, der Painherrnhof. Gemeinsam mit dem Haus Nr. 2 wird es das Lehen samt der Hube zu Niederholzheim gewesen sein. Mehrere Kleinanwesen kommen aus dieser Besitzgruppe, und zwar das Haus Nr. 3 aus Nr. 2 und Nr. 4 und 5 aus Nr. 1; außerdem stehen auch die Haus-

nummern Berg Nr. 17, 18, 19 auf Gründen von Nr. 1. Eine weitere Besiedlungszelle, von der Neubauten ausgingen, stellt der Bauer zu Holzheim (Nr. 8) dar; von hier aus spalteten sich Nr. 10 und 11 ab, letzteres allerdings bestimmt auch schon zu sehr früher Zeit. Der Stammbaum der Holzheimer Häuser dürfte demnach folgendermaßen aussehen:

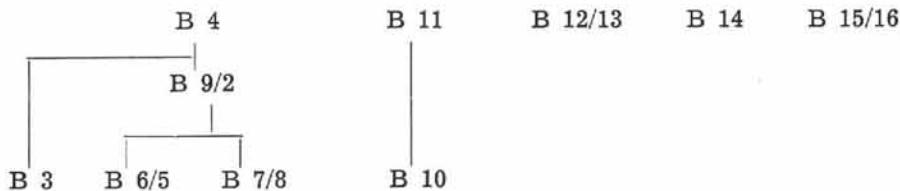


In der Ortschaft Graben stehen die Häuser Nr. 1, 2, 3, 4 und 12 auf Gründen des Seyrlhubmer (die Neuparzellierungen können hier nicht berücksichtigt werden, da dies ja eine historische Untersuchung sein soll), während die Nr. 9 und 10 aus dem Schwarzmeyer- oder St.-Margarethen-Gut und Nr. 5 vom Meierhofgut abgetrennt wurden; aus letzterem dürfte auch der Baugrund für Frieseneck Nr. 1/8 stammen. Der Stammbaum soll die Entwicklung wiederum graphisch zeigen:

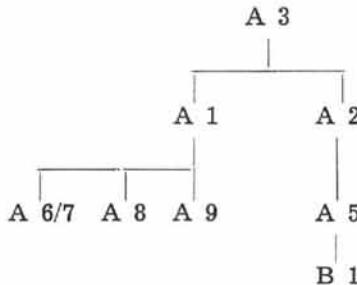


Im Meierhofgut finden wir das ehemalige Lehen zu Oberholzheim, den Lützelburgerhof, verkörpert, zu dem auch der Burgstall Lützelburg gehörte; im Schwarzmeyergut können wir höchstwahrscheinlich den Hof zu Niederholzheim sehen.

In der Ortschaft Berg befindet sich keines der ehemaligen Lehen, wohl aber eine Anzahl großer Bauernhöfe; diese sind Nr. 4 (Leitner), Nr. 11 (Hausergut), Nr. 12/13 (Stadler), Nr. 14 (Lindmeier) und Nr. 15/16 (Holzberger); eine Zwischenstellung nimmt, wie schon erwähnt, Nr. 9 (Lippl am Berg oder Brunnergütl) ein; es ist im alten Grundbuch noch mit über acht Joch Grund ausgewiesen und dürfte auch schon in sehr früher Zeit zurückreichen, ursprünglich aber doch vom Leitnergut abgetrennt worden sein. Das Valtlgütl, Nr. 5/6, dürfte in der Folge vom Brunnergütl abgespalten worden sein, ebenso auch Nr. 7/8. Berg Nr. 3 steht auf ursprünglichem Grund von Nr. 4 und Nr. 10 auf solchem von Nr. 11.



Die Aichberger Häuser sind alle auf ehemaligen Gründen des Lehens zu Aichberg, des Hofes Nr. 3, erbaut. Sie wurden, sicherlich schon sehr früh, Nr. 1 und Nr. 2 abgetrennt und von diesen gingen dann weitere Teilungen aus. Interessant ist, daß vom Bauernhof zu Aichberg, Nr. 3, dem dortigen Urhof in der hier behandelten Zeit keine weiteren Hausgründungen mehr erfolgten, der Besitzkomplex also konstant erhalten blieb. Vielleicht spielt dabei doch eine Rolle, daß dieser Hof als einziger hier bis zur Aufhebung der Grundherrschaften — die letzte Verleihung fand sogar noch 1854 statt — landesfürstliches Lehen blieb. Graphisch dargestellt sieht die Entwicklung der Ortschaft Aichberg folgendermaßen aus:



Es bleibt nun nur noch die Ortschaft Friesenegg zu betrachten; auch hier liegt die Entwicklung ziemlich klar und einfach. Den Mittelpunkt bildete der Großfriesenegger, Nr. 4/5, das ehemalige Gut zu Friesenegg, ein landesfürstliches Lehen. Von diesem Hof aus entstanden durch Teilungen die Nummern 3, 6 und 7, während die Häuser Nr. 1/8 und 2 — wenigstens zum größeren Teil — auf Gründen vom Meierhofergut im Graben, Nr. 8, erbaut wurden. Eine Stammbaumzeichnung erübriggt sich hier wohl.

Diese Ableitung der jüngeren Häuser von den Urhöfen geschah teils rein visuell an Hand der Grundverteilungskarte von 1826; bei Teilungen eines Hofes kann man immer wieder die Gemengelage der Fluren beider Besitzer erkennen, so z. B. sehr deutlich bei den Aichberger Häusern oder bei den Gründen von Berg Nr. 4 und 9, um nur einige aufzuzeigen. Eine

weitere Hilfe für diese Untersuchung bzw. eine Bestätigung der gefundenen Ergebnisse bot aber auch zum Teil die Herrschaftszugehörigkeit, obwohl eine andere Grundherrschaft auch nicht unbedingt das Gegenteil beweisen muß, denn gerade in diesem Gebiet trat, wie noch auszuführen sein wird, eine große Zersplitterung und ein starker Wandel im grundherrschaftlichen Besitz auf, wie dies überhaupt vielfach in Altsiedellandgebieten der Fall war. Um nun aber die Theorie von der Herrschaftsgleichheit zu untermauern, seien einige diesbezügliche Beispiele gebracht.

Das Gut zu Friesenegg, ursprünglich landesfürstliches Lehen und als solches über die Schueller in den Besitz Painherrs gelangt, war durch die Befreiung dieser Lehen zur Herrschaft Holzheim gehörig. Die vom Gut abgeteilten Häuser Nr. 3, 6 und 7 sind ebenfalls der Herrschaft Holzheim untertänig, während Nr. 1, gleich seinem Stammhaus, dem Meierhofer in Graben, unter der Grundherrschaft Steyregg stand. Das Haus Nr. 2 hingegen gehört zur Herrschaft der Frau Hungerlin. Diese Herrschaft hat sich aus Schuellerischem Besitz entwickelt und da Friesenegg wie auch der Painherrnhof bei der Freimachung den Schuellern gehörte, dürfte dadurch erwiesen sein, daß Nr. 2 ebenfalls aus dem Groß-Friesengger entstanden ist (wenn man auch lagemäßig eine Entstehung ebenfalls auf einem Grund des Meierhofer annehmen könnte — einige Grundstücke dieses Hauses sind auch steyreggerisch) und von Schueller vom Weiterverkauf an Painherr ausgenommen worden zu sein scheint. Die Häuser Berg Nr. 17, 18 und 19 stehen ebenfalls unter Holzheim, wie sie ja auch auf Gründen von Holzheim Nr. 1 entstanden sein werden. Holzheim Nr. 8/9, der Bauer zu Holzheim, ist Grunduntertan von Aschach, ebenso sind es auch die auf seinen Gründen erbauten Häuser Nr. 10 und 11.

Berg Nr. 10 ist ebenso Grunduntertan des Bürgerspitalamtes Linz, wie auch das Stammhaus, Berg Nr. 11, das Hausergut.

Auch durch diese Untersuchungsweise kommen wir also wiederum auf die Zahl von 15 bis 16 Althäusern. Die Annahme, daß wir es in diesem Gebiet ursprünglich mit 15 bis 20 Anwesen zu tun haben, dürfte demnach stimmen. Eine genaue Zahl zu sagen, ist natürlich unmöglich, weil man einfach nicht sagen kann, wann die einzelnen Teilungen stattgefunden haben. Höchstwahrscheinlich aber stammen alle jene Häuser mit größerem Grundbesitz bzw. Landwirtschaft aus ziemlich früher Zeit, während die Häuser mit kleinem Grundbesitz — meistens Handwerkerhäuser mit nicht viel mehr als einer Wiese oder einem Gartengrund — ein verhältnismäßig jüngeres Entstehungsdatum haben.

In der ersten Zeit der Nennungen, also im 11. bis 14. Jahrhundert, treten als Grundherren St. Nikola in Passau und das Hochstift Passau (vorher auch noch St. Florian) und das Kloster Formbach auf; als Lehensherren haben wir zusätzlich noch den Landesfürsten und die Kapeller. Es werden vielleicht auch noch andere Grundherrschaften hier begütert gewesen sein, bekannt ist es uns jedenfalls nicht. Eine verhältnismäßig ungünstige Quellenlage läßt es nun leider nicht zu, festzustellen, wann und auf welche Art diese hier genannten Grundherrschaften ihren Besitz abgaben. Tatsache jedenfalls ist, daß im Laufe der folgenden Jahrhunderte ein großer Wandel und damit verbunden eine ungeheure Zersplitterung in der herrschaftlichen Struktur dieses Gebietes stattfand. Das Josephinische Lagebuch der Katastralgemeinde Holzheim gibt eine Übersicht über die Herrschaftsverteilung Ende des 18. Jahrhunderts. Demnach waren nun 23 Herrschaften hier begütert, und zwar:

Aschach mit drei Untertanen (Holzheim Nr. 8, 10, 11);
Bürgerspital Linz mit vier Untertanen (Berg Nr. 9, 10, 11, 15);
Dechantei Linz mit Gründen von Berg Nr. 15;
Dietach mit vier Untertanen (Berg Nr. 3, 6, Aichberg Nr. 5, 6) und Gründen von Alharting Nr. 3;
Eckhardtische Lehen mit einem Untertan (Graben Nr. 7) und Gründen von Graben Nr. 3;
Erla mit einem Untertan (Berg Nr. 12);
Freiling mit Gründen von Alharting Nr. 2;
Hartheim mit Gründen von Alharting Nr. 6;
Frau Hungerlin mit zwei Untertanen (Holzheim Nr. 6 u. Friesenegg Nr. 2);
Stift Lambach mit einem Untertan (Berg Nr. 4) und Gründen von Alharting Nr. 7, 12;
Pfarrhof Leonding mit einem Untertan (Berg Nr. 3) und Gründen von Alharting Nr. 1;
St. Nikola bei Passau mit einem Untertan (Berg Nr. 7);
Ottensheim mit Gründen vom Thurnermeisterhof, Obere Vorstadt Nr. 448;
Pfarrkirche Linz mit einem Untertan (Aichberg Nr. 1);
Scharnstein mit einem Untertan (Aichberg Nr. 2) und Gründen von Aichberg Nr. 6;
Stadelkirchen mit Gründen von Hart Nr. 7;
Stadt Linz mit Gründen vom Mößbachhof, Untere Vorstadt Nr. 45;
Steyregg mit zwei Untertanen (Graben Nr. 5 und 8) und Gründen von Friesenegg Nr. 1, 2;

Waldenfels mit einem Untertan (Graben Nr. 4) und Überländwaldgründen von einigen Leondinger Besitzern;

Waldhausen mit einem Untertan (Berg Nr. 14);

Wilhering mit Gründen von Berg Nr. 4 und Alharting Nr. 16;

Holzheim mit 17 Untertanen und Gründen von elf Besitzern.

Mit Dominikalgründen waren der Freisitz Holzheim und der Pfarrhof Leonding vertreten.

Die Herrschaft Holzheim braucht hier nicht näher betrachtet zu werden, über sie handelt ja ein eigenes Kapitel. Auch die Herrschaften, die hier nur ledige Gründe von auswärtigen Besitzern besaßen, sind hier von geringerem Interesse; es bleiben aber immerhin noch 15 Herrschaften, die hier behauste Untertanen besaßen.

Der jeweilige Gesamtbesitz der einzelnen Herrschaften ist folgend:

Aschach:

Acker: 32 Joch 1/64 10 3/4 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 23 Metzen 40/64,

Korn: 103 Metzen 26 2/3/64,

Gerste: 26 Metzen 53 1/3/64,

Hafer: 121 Metzen 42 1/3/64.

Gärten: 3 Joch 8/64 7 1/2 Klafter.

Wiesen: 4 Joch 24/64 16 1/2 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 77 Zentner 39 Pfund,

Heu, sauer: 29 Zentner 37 Pfund,

Grummet, süß: 38 Zentner 74 Pfund.

Grummet, sauer: 14 Zentner 63 Pfund.

Waldungen: 15 Joch, 60/64 12 5/6 Klafter mit jährlich 24 Klafter weichem Holz.

Bürgerspitalamt Linz:

Acker: 24 Joch 42/64 1 7/12 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 18 Metzen 24/64,

Korn: 82 Metzen 58 2/3/64,

Gerste: 22 Metzen 18 2/3/64,

Hafer: 95 Metzen 32/64.

Gärten: 5 Joch 45/64 20 1/4 Klafter.

Wiesen: 1 Joch 29/64 18 1/2 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 111 Zentner 25 Pfund,

Grummet, süß: 55 Zentner 62 Pfund.

Waldungen: 2 Joch 37/64 171/2 Klafter mit jährlich 3 Klafter 40/64 weichem Holz.

Dechantei Linz:

Acker: 13 Joch 37/64 5 1/3 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 22 Metzen 32/64,

Korn: 38 Metzen 29 1/3/64,

Gerste: 26 Metzen 53 1/3/64,

Hafer: 43 Metzen 16/64.

Gärten: 60/64 2 1/3 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 14 Zentner 13 Pfund,
Grummet, süß: 7 Zentner 12 Pfund.

Wiesen und Waldungen nichts.

Dietach:

Acker: 34 Joch 2/64 1/12 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 24 Metzen 18 2/3/64,
Korn: 110 Metzen 42 2/3/64,
Gerste: 28 Metzen 26 2/3/64,
Hafer: 129 Metzen 10 2/3/64.

Gärten: 6 Joch 12/64 11 2/3 Klafter.

Wiesen: 8 Joch 40/64 19 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 124 Zentner 38 Pfund,
Heu, sauer: 96 Zentner 86 Pfund,
Grummet, süß: 62 Zentner 25 Pfund,
Grummet, sauer: 48 Zentner 50 Pfund.

Hutweiden: 5/64 20 5/6 Klafter.

Waldungen: 18 Joch 11/64 23 1/4 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Holz, hart: 1 Klafter 16/64,
Holz, weich: 25 Klafter 40/64.

Eckhardtische Lehen:

Acker: 19 Joch 32/64 8 2/3 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 15 Metzen 21 1/3/64,
Korn: 54 Metzen 42 2/3/64,
Gerste: 17 Metzen 42 2/3/64,
Hafer: 65 Metzen 18 2/3/64.

Gärten: 1 Joch 47/64 20 Klafter.

Wiesen: 3 Joch 29/64 5 2/3 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 58 Zentner,
Heu, sauer: 9 Zentner 38 Pfund.
Grummet, süß: 29 Zentner,
Grummet, sauer: 4 Zentner 62 Pfund.

Waldungen: 4 Joch 34/64 10 Klafter mit jährlich 6 Klafter 40/64 weichem Holz.

Erla:

Acker: 18 Joch 4/64 22 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 22 Metzen,
Korn: 51 Metzen 37 1/3/64,
Gerste: 26 Metzen 21 1/3/64,
Hafer: 59 Metzen 13 1/3/64.

Gärten: 3 Joch 51/64 11 2/3 Klafter.

Wiesen: 38/64 mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 74 Zentner 13 Pfund,
Grummet, süß: 37 Zentner.

Waldungen: nichts.

Freiling:

Acker: 1 Joch 44/64 13 1/2 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 3 Metzen 32/64,
 Korn: 3 Metzen 53 1/3/64,
 Gerste: 4 Metzen,
 Hafer: 4 Metzen 26 2/3/64.

Wiesen: 47/64 15 2/3 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 6 Zentner,
 Heu, sauer: 4 Zentner 50 Pfund,
 Grummet, süß: 3 Zentner,
 Grummet, sauer: 2 Zentner 25 Pfund.

Gärten und Waldungen keine.

Hartheim:

Acker: 4 Joch 18/64 23 1/2 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 1 Metzen 29 1/3/64,
 Korn: 16 Metzen 21 1/3/64,
 Gerste: 1 Metzen 42 2/3/64,
 Hafer: 19 Metzen.

Wiesen: 1 Joch 3/64 17 2/3 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 14 Zentner 37 Pfund,
 Heu, sauer: 2 Zentner,
 Grummet, süß: 7 Zentner 25 Pfund,
 Grummet, sauer: 1 Zentner.

Waldung: 1 Joch 55/64 15 1/2 Klafter mit jährlich 2 Klafter 40/64 weichem Holz.

Gärten keine.

Frau Hungerlin:

Acker: 23 Joch 26/64 2 1/3 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 35 Metzen,
 Korn: 68 Metzen 32/64,
 Gerste: 41 Metzen 61 1/3/64,
 Hafer: 77 Metzen 8/64.

Gärten: 3 Joch 2/64 8 1/2 Klafter.

Wiesen: 2 Joch 23/64 7 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 77 Zentner 75 Pfund,
 Heu, sauer: 7 Zentner 75 Pfund,
 Grummet, süß: 38 Zentner 88 Pfund,
 Grummet, sauer: 3 Zentner 87 Pfund.

Waldungen: 8 Joch 8/64 7 1/2 Klafter mit jährlich 14 Klafter 8/64 weichem Holz.

Stift Lambach:

Acker: 11 Joch, 24/64 10 1/6 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 7 Metzen 18 2/3/64,
 Korn: 36 Metzen 61 1/3/64,
 Gerste: 8 Metzen 29 1/3/64,
 Hafer: 43 Metzen 26 2/3/64.

Gärten: 1 Joch 53/64 14 1/6 Klafter.

Wiesen: 9/64 16 1/2 Klafter.

Hutweiden: 8/64 10 Klafter mit einem gesamten Ertrag von jährlich:

Heu, süß: 26 Zentner 88 Pfund,
Heu, sauer: 6 Zentner 50 Pfund,
Grummet, süß: 13 Zentner 50 Pfund,
Grummet, sauer: 3 Zentner 37 Pfund.

Waldungen: 1 Joch 14/64 18 1/2 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Holz, hart: 8/64,
Holz, weich: 1 Klafter 48/64.

Pfarrhof Leonding:

Acker: 2 Joch 22/64 14 1/3 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Korn: 9 Metzen 48/64,
Hafer: 11 Metzen 18 2/3/64.

Gärten: 62/64 12 1/2 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 15 Zentner 62 Pfund,
Grummet, süß: 7 Zentner 88 Pfund.

Waldungen: 34/64 9 1/2 Klafter mit jährlich 56/64 weichem Holz.

St. Nikola bei Passau:

Acker: 5 Joch 19/64 7 1/3 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 5 Metzen 2 1/3/64,
Korn: 17 Metzen 58 2/3/64,
Gerste: 3 Metzen 45 1/3/64,
Hafer: 20 Metzen 45 1/3/64.

Gärten: 1 Joch 44/64 24 Klafter.

Wiesen: 32/64 4 3/4 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 34 Zentner 75 Pfund,
Grummet, süß: 17 Zentner 38 Pfund.

Waldungen: 25/64 11 1/2 Klafter mit jährlich 24/64 weichem Holz.

Ottensheim:

Acker: 5 Joch 30/64 21 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 6 Metzen 42 2/3/64,
Korn: 17 Metzen 10 2/3/64,
Gerste: 8 Metzen,
Hafer: 19 Metzen 32/64.

Wiesen: 44/64 mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 4 Zentner,
Heu, sauer: 5 Zentner 62 Pfund,
Grummet, süß: 2 Zentner,
Grummet, sauer: 2 Zentner 88 Pfund.

Pfarrkirche Linz:

Gärten: 1 Joch 26/64 13 Klafter.

Wiesen: 1 Joch 59/64 11 1/6 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 18 Zentner,
Heu, sauer: 35 Zentner 50 Pfund,
Grummet, süß: 9 Zentner,

Grummet, sauer: 17 Zentner 87 Pfund.
 Waldungen: 1 Joch 14/64 18 3/4 Klafter mit jährlich 1 Klafter 56/64 weichem Holz.

Scharnstein:

Acker: 24 Joch 19/64 5 11/12 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:
 Weizen: 19 Metzen 16/64,
 Korn: 82 Metzen 58 2/3/64,
 Gerste: 22 Metzen 53 1/3/64,
 Hafer: 95 Metzen 34 2/3/64.

Gärten: 5 Joch 44/64 22 3/4 Klafter.

Wiesen: 6 Joch 8/64 11 5/6 Klafter.

Hutweiden: 24/64 1 1/2 Klafter mit einem Gesamtertrag jährlich von:
 Heu, süß: 124 Zentner 87 Pfund,
 Heu, sauer: 61 Zentner 14 Pfund,
 Grummet, süß: 62 Zentner 64 Pfund,
 Grummet, sauer: 30 Zentner 63 Pfund.

Waldungen: 8 Joch 38/64 10 2/3 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:
 Holz, hart: 8/64,
 Holz, weich: 12 Klafter 32/64.

Stadtkirchen:

Waldungen: 4 Joch 49/64 23 1/12 Klafter mit jährlich 7 Klafter 8/64 weichem Holz.

Stadt Linz:

Wiesen: 8 Joch 63/64 10 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:
 Heu, süß: 60 Zentner,
 Heu, sauer: 42 Zentner,
 Grummet, süß: 30 Zentner,
 Grummet, sauer: 21 Zentner.

Waldungen: 20 Joch 21/64 8 1/2 Klafter mit jährlich 20 Klafter 24/64 weichem Holz.

Steyregg:

Acker: 23 Joch 58/64 17 7/12 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:
 Weizen: 21 Metzen 53 1/3/64,
 Korn: 64 Metzen 45 1/3/64,
 Gerste: 26 Metzen 2 2/3/64,
 Hafer: 76 Metzen 21 1/3/64.

Gärten: 6 Joch 32/64 9 1/2 Klafter.

Wiesen: 2 Joch 24/64 7 1/2 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:
 Heu, süß: 82 Zentner 25 Pfund,
 Heu, sauer: 40 Zentner 74 Pfund,
 Grummet, süß: 41 Zentner 12 Pfund,
 Grummet, sauer: 20 Zentner 50 Pfund.

Waldungen: 33 Joch 51/64 15 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:
 Holz, hart: 2 Klafter 48/64,
 Holz, weich: 35 Klafter 40/64.

Waldenfels:

Gärten: 17/64 13 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 3 Zentner,
Heu, sauer: 1 Zentner 38 Pfund,
Grummet, süß: 1 Zentner 50 Pfund,
Grummet, sauer: 75 Pfund.

Waldungen: 62 Joch 20/64 4 1/2 Klafter mit jährlich 72 Klafter 56/64 weichem Holz.

Waldhausen:

Äcker: 34 Joch 52/64 16 5/6 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Weizen: 41 Metzen 21 1/3/64,
Korn: 113 Metzen 34 2/3/64,
Gerste: 48 Metzen 42 2/3/64,
Hafer: 129 Metzen 24/64.

Gärten: 5 Joch 1/64 24 3/4 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Heu, süß: 40 Zentner,
Heu, sauer: 40 Zentner 50 Pfund,
Grummet, süß: 20 Zentner,
Grummet, sauer: 20 Zentner 12 Pfund.

Waldungen: 52/64 9 Klafter mit jährlich 1 Klafter 16/64 Klafter weichem Holz.

Wilhering:

Äcker: 4 Joch 61/64 6 1/3 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Korn: 18 Metzen 56/64,
Hafer: 22 Metzen 10 2/3/64.

Waldungen: 23/64 8 Klafter mit jährlich 32/64 weichem Holz.

Pfarrhof Leonding dominikal:

Waldungen: 5 Joch 4/64 19 Klafter mit einem jährlichen Ertrag von:

Holz, hart: 32/64,
Holz, weich: 8 Klafter 24/64.

Vierzig Jahre später, bei Anlage des Franziszeischen Katasters, liegen die Verhältnisse gleich, nur ein paar Herrschaften haben ihren Namen geändert – die ehemalige Herrschaft Frau Hungerlin heißt jetzt Mayrische Gülten und die Eckhardtischen Lehen sind in die Starhembergischen Lehen übergegangen – und ein paar Häusel wurden neu erbaut. Abgesehen von der Herrschaft Holzheim besaßen noch immer 14 Grundherrschaften hier behauste Untertanen.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die größten Besitzer dieser Gegend die Herrschaften Dietach, Steyregg, Waldenfels und Aschach waren. Die Herrschaften, die über rund 20 Joch Besitz hatten, sind folgende zehn:

Dietach und Steyregg je 64 Joch, Waldenfels 62 Joch, Aschach 54 Joch, Scharnstein 43 Joch, Waldhausen 40 Joch, Frau Hungerlin 36 Joch, Bürgerspital Linz 32 Joch, Stadt Linz 28 Joch, Eckhardtische Gülten 27 Joch, Erla 21 Joch.

Die Aufteilung nach den einzelnen Kulturgattungen sieht folgendermaßen aus:

Äcker:

Waldhausen und Dietach je 34 Joch, Aschach 32 Joch, Scharnstein, Bürger-spitäl Linz je 24 Joch, Frau Hungerlin, Steyregg je 23 Joch, Eckhardtische Lehen 19 Joch.

Gärten und Wiesen betragen nur bei zwei Herrschaften zusammen über 10 Joch, nämlich bei Dietach 14 und Scharnstein 11; getrennt gerechnet haben Dietach und Steyregg den größten Besitz an Gärten, nämlich je 6 Joch und Dietach und Stadt Linz den an Wiesen, nämlich je 8 Joch.

Beim Wald sind die Differenzen sehr groß. Die größten Waldbesitzer sind:

Waldenfels 62 Joch, Steyregg 33 Joch, Stadt Linz 20 Joch, Dietach 18 Joch, Aschach 15 Joch. Alle anderen Herrschaften besitzen unter 10 Joch.

Und diese Herrschaftsaufteilung blieb auch bis zur Aufhebung der Grunduntertänigkeit im Jahre 1848 gleich. Eine Übersicht über die Grundablösung würde bei der herrschaftlichen Zersplitterung dieses Gebietes kein richtiges Bild geben und unterbleibt daher besser. Interessant in diesem Zusammenhang ist jedoch, daß Michael Mayr vom Zieglergut in Aichberg Nr. 1 im Laufe der Zeit großen Zehentbesitz erworben hatte. Ihm stand bei der Grundablösung dafür ein Entschädigungskapital von 906 fl 3 kr 1½ ♂ und eine jährliche Rente von 45 fl 18 kr 2/3 ♂ zu.²⁹⁵ Er besaß von folgenden Untertanen je einen halben Zehent (in der folgenden Übersicht sind der Reihe nach angegeben: Name, Hausname, Ortschaft, Herrschaftszugehörigkeit, jährliche Zehentschuldigkeit):

Franz Artner, Bauer im Holz, Holzheim Nr. 8, Herrschaft Aschach, 2 fl 29 kr; Josef Undesser, Rothwieser, Holzheim Nr. 11, Herrschaft Aschach, 3 fl 8 kr 1 ♂; Anna Mayr, Maier in Aichberg, Aichberg Nr. 2, Herrschaft Scharnstein, 15 fl 41 kr 3 ♂;

Martin Böck, Bauer in Aichberg, Aichberg Nr. 3, Herrschaft Dietach, 15 fl 29 kr; Josef Mayrhofer, Rathmayr, Aichberg Nr. 5, Herrschaft Dietach, 3 fl 10 kr 3 ♂;

Michael Herz, Leitner, Berg Nr. 4, Herrschaft Lambach, 3 fl 51 kr;

Philipp Pfanzagl, Lukassölde, Berg Nr. 7, 8, Herrschaft St. Nikola/Passau, 2 fl 36 kr 2 ♂;

Michael Pfanzagl, Lipl am Berg, Berg Nr. 9, Herrschaft Spitalamt Linz, 2 fl 28 kr 2 ♂;

Matthias Pfanzagl, Hausergut, Berg Nr. 11, Herrschaft Spitalamt Linz, 3 fl 27 kr;

Johann Schieferstein, Holzberger, Berg Nr. 15, Herrschaft Spitalamt Linz, 6 fl 42 kr;

Leopold Gattermayr, Radl, Friesenegg Nr. 2, Herrschaft Eckhardtische Gütlen, 23 kr 2 ♂;

Franz Danzmaier, Pfeiffermichl, Friesenegg Nr. 3, Herrschaft Holzheim, 35 kr;

Matthias Humer, Großfriesenegger, Friesenegg Nr. 4, Herrschaft Holzheim, 1 fl
 28 kr 3 ♂;
 August Rapl, Friesenegger, Friesenegg Nr. 6, Herrschaft Holzheim, 25 kr 3 ♂;
 Alois Derndl, Raidl, Alharting Nr. 6, Herrschaft Puchenauer Lehen, 54 kr 3 ♂;
 Matthias Grammayr, Rippl, Alharting Nr. 3, Herrschaft Dietach, 3 fl 7 kr 2 ♂;
 Michael Lichtenberger, Alharting Nr. 7, Herrschaft Lambach, 14 kr 3 ♂;
 Johann Stadlinger, Alharting 12, Herrschaft Lambach, 12 kr 3 ♂;
 Katharina Harrer, Alharting Nr. 16, Herrschaft Dietach, 22 kr 3 ♂;
 Maria Stieflreiter, Enzenwinkel Nr. 2, Herrschaft Holzheim, 49 kr 1 ♂;
 Josef Mayrhofer, Enzenwinkel Nr. 5, Herrschaft Dietach, 18 kr 3 ♂.

DIE LANDWIRTSCHAFT

Das früheste topographische Bild der Landwirtschaft unseres Landes besitzen wir erst aus der Zeit Josefs II.²⁹⁶ Damals wurden zur leichteren Durchführung der Besteuerung und der Rekrutierung die Erbländer vermessen und in kleine Verwaltungseinheiten, die Katastralgemeinden, eingeteilt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten, die sich jedoch nicht nur mit dem Land als solchem, sondern auch mit den Bewohnern, ihrer Tätigkeit und ihren Lebensgewohnheiten, also vor allem mit der Land- und Forstwirtschaft, befaßte, ist in den Josephinischen Lagebüchern festgehalten.

Nach der damaligen Beschreibung hatte die Katastralgemeinde Holzheim folgende Grenzen:

„Von der Steingasse, welche unterhalb des Eberl an der Leondinger Straße anfängt, diese Gasse hinab bis zu des Turnermeisters oder Vielensack steinerner Wasserfanggrube, von hier entlang des Wasserfanggraberls bis an die, bei des Jodl im Graben am unteren Garteneck befindliche Brunnstube, welche dem Johann Bernhard Hayd, bgl. Lederermeister und Lederhändler in Linz gehört, dann den daneben befindlichen St.-Margarethen-Fahrtweg hinab bis zur Hauptlandstraße, hier bis zum Hainzenbach, dieses Bachl aufwärts, bis zum Renzinger Brunnwiesbachl, neben der Kürnberger Waldung hinum und entlang bis zum Teichwieszaun und den hinunter bis zum Querbachl, dieses weiter bis zu des Wimmer zu Alharting Wiese, diesen Zaun abwärts, wieder zum Querbachl, dieses entlang, bis gegen den Aichberger oder Alhartinger Fahrtweg, über den Fahrtweg bis zum Aichberger Kirchgehweg, auf diesem bis zum Alhartinger Linzer Gehweg, diesen hinauf, bis zu des Radl zu Alharting Lachwiese, dann zwischen dieser und dessen Schmalwiesland neben des Holzberger und Roßschneider zu Alharting Hözlzn, hinaus zum Steinbüllandanger, von hier vorwärts bis gegen Baumen, den Rain hinauf und nach der Gstötten hinüber zu dem Auland, hinüber und entlang des Rains bis zum Eck, wo der Fahrtweg nach Linz ist; diesen Leondinger Fahrtweg herum doch durch das Holz nicht der hindanige, sondern der herbeige Fahrtweg, bis an die anfangs genannte Steingasse.“

Die Katastralgemeinde Holzheim setzte sich aus folgenden Fluren zusammen: Ortsplatz Holzheim, Holzberger-, Leuthner-, Hauser-, Loiben-

bäcken-, Rathwieser-, Bauer in Aichberg-, St.-Margarethen-, Friesenegger-, Mayrhofer-, Seyrlhuebmer-, Bauer in Holzheim- und Purgstaller-Flur.

Über die Lage der Äcker berichtet das Lagebuch, daß kaum ein Siebtel eben gelegen sind, während die übrigen sechs Siebtel bergig, abschlüpferig und abhängig sind. Die Waldungen gehören verschiedenen Besitzern und tragen verschiedene Namen; ein Drittel von ihnen ist eben, zwei Drittel dagegen nicht nur bergig, sondern gegen die Donau zu sehr steil und gebirgig. An „Bergen“ sind hier nur zwei zu nennen, nämlich Holzheim und Friesenegg, während der Wenzlberg und der Aichberg keine jähnen Anhöhen haben.

Es gibt in diesem Gebiet keine Seen oder Hauptbäche, sondern nur zwei recht kleine Bäche, und die Donau bildet neben der Poststraße die Grenze der Katastralgemeinde. Ebenso gibt es auch keine Hauptwaldungen, denn der Kürnberg macht auch nur einen Teil der Grenze aus.

Zwei Drittel des Gebietes sind der rauen und kalten Luft ausgesetzt, teils auch dem Schauer und dem Reif; durch Wassergüsse entsteht allerdings nicht leicht Schaden hier. Das Erdreich ist fast zu zwei Dritteln steinig, „flünsicht, naßgälligt“ und lehmig.

Aus Mangel an Hutweiden und Futterei besteht hier keine Viehzucht, auch die Baumkultur ist gering; die Most- und Branntweinerzeugung reicht nur von Jahr zu Jahr und wird nur als Haustrunk verwendet. Auch die Ernte an Flachs, Klee, Rüben, Kraut und Erdäpfeln reicht fast nur fürs Haus, wenig davon wird verkauft. Zur Verbesserung der Äcker fehlen Dung und Kot. Schlier können sich nur wenige Besitzer anschaffen. Die besseren Gründe liegen gegen die Obere Vorstadt zu, die mittleren gegen Leonding und die schlechten gegen Wilhering, Puchenau und die Jägermayrleithen. Ungefähr der dritte Teil der Gründe, nämlich Winglberg, Aichberg, Friesenegg und Graben, die an die Wilheringer-, Puchenauer-, Leondinger- und Obere Vorstadt-Gründe angrenzen, sind wegen ihrer Anhöhen schwer zu bearbeiten; bei schwerem Regen wird auch Dung und Kot abgeschwemmt.

Die Bevölkerung ist mittelmäßig, zur Bauernarbeit eher zu wenig als zu stark. Es gibt in diesem Gebiet ein dreirossiges Bauerngut und zwölf zweirossige Güter.

Die Äcker sind durchgehends in drei Teile geteilt, und zwar in solche mit schwerem oder Wintergetreide besäten, solche mit Gerste und Hafer und solche, die brach oder in der Tratte gelassen werden. Von den in der Tratte gelassenen Gründen wird bei größeren Eigentümern ungefähr die

Hälften, bei kleineren Besitzern fast das ganze Brachlandl mit Klee, Flachs, Kraut und Erdäpfeln bepflanzt.

Zur Aussaat benötigt man durchschnittlich für ein Joch (1600 Quadratklafter) an Winterfrucht 2 Metzen und an Sommerfrucht $2\frac{1}{2}$ Metzen.

Soweit die Schilderung unserer Gegend im Lagebuch von 1786. Danach möchte man aber glauben, hier ein wirtschaftlich sehr armes Gebiet vor sich zu haben; es klingt fast, als hörte man die Beschreibung einer Gegend aus dem nördlichen unteren Mühlviertel, z. B. von Kaltenberg bei Unterweißenbach. Durchstreift man jedoch die Katastralgemeinde Holzheim, hat man das Gefühl, in einen der ertragreichsten Teile der Linzer Umgebung gekommen zu sein, die noch dazu einen großen Liebreiz ihrer Landschaft zu bieten hat.²⁹⁷ Und dieser Augenschein trügt nicht, denn die vor kurzem durchgeführten Bodenuntersuchungen von Dipl.-Ing. DDr. Janik zeigen, daß es sich wohl zum großen Teil um stark lehmige Böden handelt, daß aber der Großteil der Katastralgemeinde für den Ackerbau wohl geeignet ist, ja vielfach sogar ausgezeichneten Ackerboden hat. Auch die neben-sächliche Behandlung des Obstbaumbaues jener Zeit kann man heute nicht ganz verstehen; man gehe nur einmal zur Blütezeit durch Holzheim, dann sieht man erst so richtig die große Anzahl der Obstkulturen. Dabei kann es sich bei diesen keineswegs nur um Pflanzungen neuen Datums handeln, denn fast alle Altwege — und ihrer gibt es hier nicht wenige — sind, wie es ja meist üblich war, von Mostobstbäumen eingesäumt, und um solche handelt es sich ja auch in der bewußten Beschreibung.

Vergleicht man die Verteilung von Wald, Wiese und Acker im Jahre 1826/27 (Karte im Anhang) mit der möglichen Verwendbarkeit der Gründe gemäß der Bodenbeschaffenheit²⁹⁸, kann man folgendes feststellen:

Der größte Teil des Grundes der Katastralgemeinde wurde bereits 1786 als Ackerboden verwendet und wird es auch heute noch. Die Wälder nehmen heute einen weitaus geringeren Anteil an der Gesamtverteilung ein als damals, die Schlägerungen geschahen allerdings vielfach erst in den letzten Jahrzehnten, wie z. B. in Graben. Dieser neu geschlägerte Wald gibt fast überall ausgezeichneten Ackerboden, wird allerdings zum größten Teil für Siedlungen verwendet. Im allgemeinen kann man den Zug zur Verwendung nur wirklich guter Böden für die jeweilige Bestimmung feststellen. Manche Äcker von 1786 bzw. 1826 werden heute als nur wiesen-fähig bezeichnet und so manches Grundstück, das seinerzeit als Wiese Verwendung fand, bekommt heute die Klassifikation „besser zur Aufforstung zu verwenden“.

Diesen neuen Bodenuntersuchungen nach kann man aber sagen, daß rund fünf Siebtel des Bodens acker- und wiesenfähig sind, und auch ein Blick auf die Indikationsskizze des Jahres 1826 (die Verhältnisse hatten sich zwischen 1786 und 1826 kaum geändert) zeigt eine um nicht viel verschobene Aufteilung. Ein Merkmal eines Altsiedellandes — und hier handelt es sich ja um ein solches, wie bereits dargelegt wurde — ist es ja, daß die Waldflächen und die gerodeten Gebiete sich durch Jahrhunderte fast gleichgeblieben sind.

Den Eintragungen im Josephinischen Lagebuch gemäß kann man errechnen, daß von einer Gesamtfläche von 691 Joch 51/64 12 1/12 Quadratklaftern die acker- und wiesenbaren Böden bzw. die für Acker und Wiesen verwendeten Gründe auch knapp fünf Siebtel, nämlich 474 Joch 23/64 1 1/4 Quadratklafter, und der Wald gut zwei Siebtel, nämlich 217 Joch 28/64 11 1/4 Quadratklafter, ausmachte. Die Verteilung ist aus der im Anhang befindlichen Tabelle „Grundverteilung 1786“ ersichtlich.

Auch Foltz gibt in seiner statistischen Übersicht 1878 noch ungefähr dasselbe Verhältnis zwischen landwirtschaftlicher Fläche und Wald an; eine listenmäßige Gegenüberstellung allerdings würde verwirren, da er in seinen Angaben viel mehr detailliert als das Lagebuch.²⁹⁹

Interessant ist auch seine Aufteilung der Besitzer nach der Größe ihres Grundeigentums; sie sieht folgendermaßen aus³⁰⁰:

78 Häuser

unter 1 Joch	13
1 bis 5 Joch	36
5 bis 10 Joch	8
10 bis 20 Joch	8
20 bis 30 Joch	5
30 bis 50 Joch	6
50 bis 70 Joch	2

Nach dem Lagebuch würde diese Aufteilung so aussehen:

44 Häuser

unter 1 Joch	8
1 bis 5 Joch	17
5 bis 10 Joch	4
10 bis 20 Joch	5
20 bis 30 Joch	3
30 bis 50 Joch	5
50 bis 70 Joch	2

Von den damals in Holzheim lebenden 404 Personen waren 272 in der Landwirtschaft tätig.

Die klimatische Beschreibung von 1786 behauptet, daß zwei Drittel des Gebietes der rauhen und kalten Luft ausgesetzt sind, und wenn man dies bei Betrachtung des sich nach Süden und Westen öffnenden Gebietes auch nicht glauben kann, scheint die Zusammenstellung der Erträge diese Feststellung doch zu rechtfertigen, denn die Erntemengen des Kornes, das ja bedeutend widerstandsfähiger ist, machen das rund Dreieinhalfache des Ertrages an Weizen aus (3434 Metzen Korn gegenüber 955 Metzen Weizen); bei Hafer und Gerste treffen wir auf ein gleiches Verhältnis (3977 Metzen Hafer gegenüber 1126 Metzen Gerste) (Anhang: „Landwirtschaftlicher Ertrag 1786“).

Ein ähnliches Verhältnis zeigt die Wiesenwirtschaft: Es kann $2\frac{1}{2}$ mal so viel süßes als saures Heu geerntet werden.

Interessant erscheint es auch, die einzelnen Ortschaften auf ihr Verhältnis zwischen Wiese, Acker und Wald und die jeweilige Ertragsfähigkeit pro Joch hin zu untersuchen.

Wiese und Acker verhalten sich folgendermaßen:

Aichberg:	Wiese : Acker = 1 : 2
Berg:	Wiese : Acker = 1 : 4,7
Friesenegg:	Wiese : Acker = 1 : 2,5 -
Graben:	Wiese : Acker = 1 : 3,5
Holzheim:	Wiese : Acker = 1 : 3 +

Der Wald verhält sich zur landschaftlichen Fläche folgendermaßen:

Aichberg:	Wald : landwirtschaftlicher Fläche = 1 : 3 +
Berg:	Wald : landwirtschaftlicher Fläche = 1 : 11
Friesenegg:	Wald : landwirtschaftlicher Fläche = 1 : 11
Graben:	Wald : landwirtschaftlicher Fläche = 1 : 2
Holzheim:	Wald : landwirtschaftlicher Fläche = 1 : 4 -

Die Überländgründe wurden hier nicht berücksichtigt, da sie nur einen geringen Teil des Gesamtbodens ausmachen.

Eine Reihung der Ortschaften einerseits der Größe (Wiesen-, Acker- und Waldflächen) nach und anderseits nach ihrem Jochertrag sieht folgendermaßen aus:

Wiesen

Flächengröße:	
Aichberg (28 Joch)	
Berg (25 Joch)	
Holzheim (21 Joch)	
Graben (18 Joch)	
Friesenegg (7 Joch)	

Ertrag pro Joch:	
Holzheim (26,85 Zentner)	- $\frac{1}{4}$ sauer
Berg (23,84 Zentner)	- $\frac{1}{7}$ sauer
Aichberg (23,21 Zentner)	+ $\frac{2}{3}$ sauer
Graben (20,72 Zentner)	- $\frac{1}{3}$ sauer
Friesenegg (19,28 Zentner)	- $\frac{1}{4}$ sauer

Ä c k e r

Flächengröße:
 Berg (119 Joch)
 Holzheim (73 Joch)
 Graben (63 Joch)
 Aichberg (57 Joch)
 Friesenegg (16 Joch)

Ertrag pro Joch:
 Berg und Holzheim (je 27,54 Metzen)
 Aichberg (26,80 Metzen)
 Graben (25,41 Metzen)
 Friesenegg (24,62 Metzen)

W a l d

Flächengröße:
 Graben (41 Joch)
 Aichberg (27 Joch)
 Holzheim (24 Joch)
 Berg (4 Joch)
 Friesenegg (2 Joch)

Ertrag pro Joch:
 Friesenegg (2 Klafter)
 Holzheim und Berg (je 1,5 Klafter)
 Aichberg (1,4 Klafter)
 Graben (1,2 Klafter)

Man sieht also, daß Aichberg die meisten, Holzheim aber die weitaus ertragreichsten Wiesen hat; den geringsten Anteil an sauren Wiesen allerdings hat Berg. Auch in bezug auf den Getreideertrag steht Holzheim gemeinsam mit Berg an erster Stelle. Friesenegg nimmt in beiden Fällen den letzten Platz in der Reihung ein. Dafür aber steht es im Holzertrag an erster Stelle. Die Ortschaft Graben, in der die Waldfläche die Hälfte der landwirtschaftlichen ausmacht, weist den geringsten Holzertrag auf. Ob dies wirklich auf schlechteren Wuchs zurückzuführen ist, oder nur darauf, daß die Bewohner eines landwirtschaftlich besseren Gebietes es nicht nötig hatten, so viel Holz zu schlagen, wissen wir nicht, wahrscheinlich aber wird es nicht an diesem letzteren Grund gelegen haben, denn Holzheim und Berg, die beim Heu- und Getreideertrag an der Spitze stehen, also die landwirtschaftlich besten Böden der Katastralgemeinde besitzen, kommen auch in der Reihung der Holzerträge schon an zweiter Stelle, gleich hinter Friesenegg. Es wird wohl doch der felsigere Grund des Nordens der Katastralgemeinde und der damit verbundene langsamere Wuchs der Bäume, den geringeren Ertrag erklären müssen.

Es ist bedauerlich, daß keine Erträge von Klee, Flachs, Kraut und Erdäpfeln verzeichnet sind, da doch ein Großteil der in der Tratte gelassenen Böden zum Anbau dieser Feldfrüchte verwendet wurde. Es wird zwar erwähnt, daß diese Erträge fast nur zum Hausgebrauch reichen, doch gibt dies natürlich keinen Maßstab.

Heute, rund 175 Jahre später, hat sich das Bild der Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche wesentlich geändert. Auf Schritt und Tritt merkt man hier die Nähe der Stadt, sieht man die Umwandlung guten

Ackerbodens in Siedlungsflächen; diese Entwicklung ist natürlich keineswegs aufzuhalten, bedauernswert ist nur, daß diese Umwandlung hier ohne jegliche allgemeine Planung geschah, so daß nicht nur der ertragreiche Ackerboden, sondern vor allem auch unser wertvollstes Wasser- und Ozonreservat, der Wald, in ungeheurem Ausmaß vermindert wurde. Die schlechteren Böden hingegen wurden auch von der Siedlungstätigkeit gemieden.

Nach den letzten Erhebungen im Jahre 1962/63 beträgt die landwirtschaftlich genutzte Fläche (in Joch umgerechnet) 338 Joch 9/64 8 Quadratklafter beziehungsweise ohne die Hofflächen gerechnet 332 Joch 4/64 3 Quadratklafter, also nur mehr eine schwache Hälfte von 1786 (691 Joch 51/64 12 1/12 Quadratklafter). Auf Äcker und Wiesen entfallen davon 300 Joch 19/64 22 Quadratklafter, neun Zehntel der Gesamtfläche (1786: 474 Joch 23/64 1 1/4 Quadratklafter, d. i. sieben Zehntel der Gesamtfläche), und nur ein Zehntel oder 31 Joch 48/64 6 Quadratklafter entfallen auf Wald, das ist nur mehr ein Siebtel des Waldbestandes im 18. Jahrhundert (siehe Anhang: Grundverteilung 1962/63").

Sehr interessant und aufschlußreich wäre auch die Gegenüberstellung des Viehbestandes im Jahre 1786 und 1962/63, denn bei einer Gesamt-wiesenfläche von 101 Joch 15/64 15 5/6 Klafter, also einem knappen Sechstel der Gesamtbodenfläche und einem Ertrag von 1233 Zentner 84 Pfund süßem und 493 Zentner 19 Pfund saurem Heu und 636 Zentner 97 Pfund süßem und 246 Zentner 91 Pfund saurem Grummet muß die Behauptung der Leute, die das Lagebuch abfaßten, daß infolge mangels an Hutweiden und Futterei hier keine Viehzucht betrieben wird, wohl als etwas übertrieben bezeichnet werden. Leider aber kann dieser Vergleich nur sehr lückenhaft ausfallen, da sich auch die Struktur der Viehhaltung von Grund auf geändert hat und die Aufzeichnungen im Jahre 1786 nicht als vollständig betrachtet werden können, denn einerseits wurden damals nur Pferde, Rindvieh, Schafe und Ziegen erfaßt, Schweine und Geflügel aber vollkommen beiseite gelassen, und anderseits gaben die Bauern, da es sich ja um eine Aufnahme zur Besteuerung handelte, wenn nur irgend möglich, nicht ihren vollen Viehbestand an; dies wird zwar sicher heute auch noch versucht, gelingt aber nicht mehr so gründlich als seinerzeit. Ich möchte hier nur als Parallelfall die Angabe des Viehbestandes im Markt Lasberg in der Maria-Theresianischen Rusticalfassion (1750) erwähnen; es werden dort z. B. 35 Kühe und 23 Schweine im Besitz von Marktbürgern erwähnt. Durch Zufall ist uns aber aus demselben Jahr ein Verzeichnis des Viehhalters (der den Bürgern das Vieh auf die Weide trieb und dort

bewachte) erhalten, was er von jedem Bürger zu bekommen hatte, und dieses Verzeichnis weist 55 Kühe und 87 Schweine auf. Nicht erfaßt sind in diesem Verzeichnis natürlich noch dazu die Tiere, die nicht auf die Weide getrieben wurden, aber auch ohne diese ist der Unterschied schon groß genug.³⁰¹ Und so wird es wohl anderswo auch gewesen sein, nur fehlen uns meist die Beweise.

In der Zusammenstellung³⁰² fällt vor allem die große Menge von Kleinvieh auf, einer Viehhaltung, die eben nicht an den Bauernhof gebunden, deren Haltung hingegen auch im kleinsten Siedlungshaus möglich ist; dies gilt vor allem für jede Art Geflügel, aber auch für Geißeln und Schweine (Anhang: „Tierhaltung 1786 und 1962/63“).

Abschließend kann man zu diesem Kapitel sagen, daß das Gebiet von Holzheim bestimmt sehr fruchtbar ist, der Ertrag im 18. Jahrhundert aber doch verhältnismäßig gering war, und daß heute, da es die Landwirtschaft versteht, durch verschiedenste Mittel – allein schon durch reicher tragende Getreidearten – dem Boden mehr Frucht abzugewinnen, ein Großteil der Ackerflächen durch unkontrollierte Siedlertätigkeit der Landwirtschaft verloren ist. Die Entwicklung in Holzheim ist in gewissem Sinne erschreckend und zeigt die Gefahren, die allen Randgebieten von Städten, ja sogar Märkten, droht, wenn nicht rechtzeitig allgemein planend eingegriffen wird.

Anmerkungen:

Die Wappen zeichnete Friedrich Schober.

- ¹ Erwin Theuer, Urgeschichte Oberösterreichs (1925), S. 6, 8; Josef Reitinger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich, Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereines, Band 3 (1968), S. 233 ff.; 242, 252, 255 f., 265, 268, 470 ff. Karl Karnig, Fundkarte dieses Gebietes.
- ² Herbert Jandaurek, Eine keltenzeitliche Großsiedlung bei Neubau, in: OÖ. Heimatblätter, Jg. 10 (1956), H. 1/2, S. 22.
- ³ Julius Strnadt, Hausruck und Atergau (1908), S. 141; Urbar Steyregg 1481, in: Linzer Regesten (L. R.) E 5.
- ⁴ Franz Sekker, Burgen und Schlösser (1925), S. 8; L. R., A 1 b/1173.
- ⁵ Strnadt, Hausruck und Atergau, S. 138.
- ⁶ Oberösterreichisches Urkundenbuch (OÖUB.) IV, S. 50, LVII.
- ⁷ Jodok Stülp, Zur Genealogie des Geschlechtes der Herren von Capellen, in: VI. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum (1842), S. 114.
- ⁸ OÖUB. IV, S. 234, CCLX.
- ⁹ OÖUB. I, S. 477, LXIV.
- ¹⁰ OÖUB. I, S. 554, XCIV.
- ¹¹ OÖUB. II, S. 277, CLXXXVI.
- ¹² OÖUB. II, S. 313, CCXIII.
- ¹³ OÖUB. II, S. 483, CCCXXXII.
- ¹⁴ OÖUB. IV, S. 63, LXXI.

- ¹⁵ OÖUB. VII, S. 140, CXLII.
- ¹⁶ Strnadt, Hausruck und Atergau, S. 141.
- ¹⁷ Ludwig Benesch, Zur Lösung des Kürnbergrätsels, in: 68. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum, nebst der 62. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Österreich ob der Enns (1910), S. 147 ff; Ludwig Benesch, Bilder aus der archäologischen Umgebung von Linz, Teil III, in: 69. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum (1911), S. 178 ff; Teil IV, Die vorhistorischen Wallburgen auf dem Freinberg und Luftenberg, S. 192; Karl Karnig, Dorfbuch Leonding, Manuskript Gemeinde Leonding.
- ¹⁸ Johann Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch, Bd. IV, 5. Abtlg.: OÖ. Adel von A. v. Starkenfels (1885 — 1904), S. 4.
- ¹⁹ Siebmacher-Starkenfels, S. 4.
- ²⁰ Siebmacher-Starkenfels, S. 4.
- ²¹ OÖUB. VII, S. 267, CCLXI.
- ²² Lehenbuch König Lasla's 1455, in: Notizenblatt d. k. Akademie d. Wissenschaften, 4 (1854), 16, Nr. 2; Franz Sekker, Rund um Linz, in: Heimatgäue, Jg. 2 (1921), S. 89 ff.
- ²³ OÖUB. VI, S. 119, CXII; Hermann Affenzeller, Neumarkt, Geschichte des Marktes und seiner Umgebung (1954), S. 243 ff.
- ²⁴ Hertha Awecker, Geschichte des Marktes Lasberg und seiner Umgebung (1954), S. 167 f, 171, 175 f.
- ²⁵ Franz Brosch, Litzlberg und Lützlbürg, in: Oberösterreichische Heimatblätter, Jg. 1 (1947), H. 4, S. 289 f.
- ²⁶ Brosch, Litzlberg und Lützlbürg, S. 290, Anm. 1 a.
- ²⁷ Brosch, Litzlberg und Lützlbürg, S. 303 f.
- ²⁸ L. R., C III A 1/887.
- ²⁹ Lehenbuch König Lasla's.
- ³⁰ Adam Maidhof, Die Passauer Urbare, I. (1933), S. 140 ff.
- ³¹ OÖUB. II, S. 106 LXXIX.
- ³² OÖUB. II, S. 131, XCII.
- ³³ OÖUB. II, S. 137, XCVI.
- ³⁴ OÖUB. II, S. 605, CCCCX; S. 613, CCCCCXII.
- ³⁵ OÖUB. I, S. 65, CVI.
- ³⁶ Konrad Schiffmann, Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich, Ergänzungsband (1940), S. 249.
- ³⁷ Ebelsberger Urbar 1619—1628, in: L. R., E 4 a.
- ³⁸ OÖUB. II, S. 321, CCXIX.
- ³⁹ Joseph Lohninger, Oberösterreichs Werdegang (1917), S. 14, 23 f.
- ⁴⁰ Lohninger, Werdegang, S. 17 f, 116.
- ⁴¹ OÖUB. I, S. 651, LXXXII.
- ⁴² OÖUB. I, S. 657, CVI.
- ⁴³ OÖUB. I, S. 662, CXXIII.
- ⁴⁴ OÖUB. I, S. 661, CXIX.
- ⁴⁵ OÖUB. I, S. 680, CLXXXIX.
- ⁴⁶ Josef Heider, Regesten des Passauer Abteilandes (1934), Nr. 34, 43, 45, 52, 186, 201, 219, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 282, 317, 318, 413, 526; Josef Oswald, Alte Klöster in Passau und Umgebung (1954), S. 28, 276; Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch (2. Aufl. 1959), S. 56.
- ⁴⁷ Sekker, Rund um Linz, S. 88
- ⁴⁸ Maidhof, Passauer Urbare I, S. 140 ff.; s. a. L. R., A 1 a/91.
- ⁴⁹ L. R., A 1 a/256.
- ⁵⁰ L. R., A 1 a/599.
- ⁵¹ OÖUB. VII, S. 247, CCXLII.
- ⁵² OÖUB. IV, S. 104, CVIII.
- ⁵³ L. R., A 1 a/336.
- ^{54a} Franz Wilflingseder, Die ehemalige Burg Lonstorf bei Linz und ihre Besitzer (1955), Stammtafel der Herren von Lonstorf.
- ⁵⁴ L. R., A 1 a/474 a.
- ⁵⁵ Wilflingseder, Lonstorf, S. 23, und Stammtafel Lonstorf.

- ⁵⁶ L. R., A 1 a/726.
⁵⁷ L. R., A 1 a/727.
⁵⁸ OÖUB. II, S. 277, CLXXXVI.
⁵⁹ Siebmacher-Starkenfels, S. 4.
⁶⁰ Mathias Rupertsberger, Ebelsberg — Einst und Jetzt (1912), S. 169 f.
⁶¹ Siebmacher-Starkenfels, S. 4.
⁶² OÖUB. V, S. 388, CCCXCV.
⁶³ L. R., A 1 a/1031.
⁶⁴ L. R., A 1 b/1119.
⁶⁵ L. R., A 1 b/1188.
⁶⁶ Lehenbuch Lasla's; Siebmacher-Starkenfels, S. 4.
⁶⁷ Grüll, Bürgermeisterbuch, S. 56; Franz Sekker, Namenbuch von Linz, in: Heimatgau, 2. Jg. (1920/21), S. 107.
⁶⁸ OÖUB. VII, S. 535, DXXV.
⁶⁹ Sekker, Rund um Linz, S. 87.
⁷⁰ L. R., A 1 b/1173.
⁷¹ L. R., C III E 1/8; C III A 1/371.
⁷² Lehenbuch Ladislaus, S. 283.
⁷³ L. R., C III E 1/47.
⁷⁴ Sekker, Burgen und Schlösser, S. 8.
⁷⁵ L. R., C III E 1/57; C III A 1/736.
⁷⁶ L. R., C III E 1/61.
⁷⁷ L. R., C III E 1/79.
⁷⁸ L. R., C III E 1/143.
⁷⁹ L. R., C III E 1/191.
⁸⁰ L. R., B II J/137, 152; Grüll, Bürgermeisterbuch, S. 65.
⁸¹ L. R., C III E 1/199, 201; C III F 4/547.
⁸² Siebmacher-Starkenfels, S. 128.
⁸³ L. R., C III E 1/202, 208.
⁸⁴ L. R., C III E 1/218.
⁸⁵ L. R., C III E 1/234.
⁸⁶ L. R., B I C 1/30.
⁸⁷ L. R., B I C 1/32.
⁸⁸ L. R., B I C 1/67, 69.
⁸⁹ L. R., C III E 1/254, 255; C III F 5/984, 985.
⁹⁰ Siebmacher-Starkenfels, S. 363.
⁹¹ L. R., C III E 1/261.
⁹² Siebmacher-Starkenfels, S. 76 f.
⁹³ L. R., C III E 1/337.
⁹⁴ L. R., C III E 1/371.
⁹⁵ L. R., C III E 1/440.
⁹⁶ L. R., C III E 1/463.
⁹⁷ L. R., C III E 1/478.
⁹⁸ L. R., C III E 1/504.
⁹⁹ L. R., C III E 1/523.
¹⁰⁰ L. R., C III E 1/534.
¹⁰¹ L. R., C III E 1/546.
¹⁰² L. R., C III E 1/606, 619.
¹⁰³ L. R., C III E 1/650.
¹⁰⁴ Georg Grüll, Die Freihäuser in Linz (1955), S. 208.
¹⁰⁵ L. R., C III E 1/658, 660.
¹⁰⁶ L. R., C III E 1/710.
¹⁰⁷ L. R., C III E 1/716, 717, 738.
¹⁰⁸ L. R., B I B 1/680; Hanns Kreczi, Linzer Häuserchronik (1941), Nr. 498.
¹⁰⁹ Kreczi, Häuserchronik Nr. 684, L. R., B I B 1/677.
¹¹⁰ L. R., C III E 1/772, 792.
¹¹¹ Lehenbuch Ladislaus, S. 16 ff; L. R., C III A 1/431.
¹¹² OÖUB. IV, S. 174 ff, Nr. 131.
¹¹³ L. R., B II J/729.

- ¹¹⁴ L. R., C III A 1/515.
- ¹¹⁵ L. R., C III E 1/32.
- ¹¹⁶ L. R., C III A 1/656.
- ¹¹⁷ L. R., C III A 1/739.
- ¹¹⁸ L. R., C III E 1/78.
- ¹¹⁹ Sekker, Burgen und Schlösser, S. 17.
- ¹²⁰ Friedrich Schober, Unterweißenbach, Ein Heimatbuch des Marktes und seiner Umgebung (1948), S. 26.
- ¹²¹ OÖ. LA., Grabsteinsammlung, Sammlung Merz/Mühlviertel.
- ¹²² Karning, Leonding, Kap. 34, Schloß Rufing.
- ¹²³ Siebmacher-Starkenfels, S. 159 ff; Karning, Leonding, Rufing.
- ¹²⁴ OÖUB. II, S. 277, CLXXXVI; S. 481, CCCXXXII; s. a. Karning, Leonding, Kap. 31, Bergham und die Bergheimer.
- ¹²⁵ Rupertsberger, Ebelsberg, S. 15.
- ¹²⁶ Max Doblinger, Jörg v. Perkheim, ein ständischer Diplomat des 16. Jahrhunderts, in: Jahrbuch des Oö. Musealvereins 1951, S. 87.
- ¹²⁷ Rupertsberger, Ebelsberg, S. 15.
- ¹²⁸ L. R., C III E 1/159.
- ¹²⁹ Siebmacher-Starkenfels, S. 351.
- ¹³⁰ Sekker, Burgen und Schlösser, S. 38.
- ¹³¹ L. R., C III E 1/175.
- ¹³² L. R., E 5, S. 5, 16, 122.
- ¹³³ Siehe den Abschnitt über den Hof zu Oberholzheim.
- ¹³⁴ L. R., C III A 1/787; C III E 1/78.
- ¹³⁵ Ferdinand Wiesinger, Die Stadtrichter, die Bürgermeister und die Stadtschreiber zu Wels, 2. Aufl. (1935), S. 13, 18.
- ¹³⁶ L. R., C III E 1/141.
- ¹³⁷ L. R., C III E 1/142.
- ¹³⁸ L. R., C III E 1/181.
- ¹³⁹ L. R., C III E 1/184.
- ¹⁴⁰ L. R., C III E 1/227.
- ¹⁴¹ L. R., C III E 1/278.
- ¹⁴² L. R., C III E 1/312.
- ¹⁴³ L. R., C III E 1/320.
- ¹⁴⁴ L. R., C III E 1/342.
- ¹⁴⁵ L. R., C III E 1/344.
- ¹⁴⁶ Erlefried Krobath, Die Bürgermeister der Stadt Steyr und ihre Zeit, in: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Heft 19 (1959), S. 60 ff.
- ¹⁴⁷ OÖ. LA., Linz, Landschaftsakten, Sch. 1570/213.
- ¹⁴⁸ L. R., C III E 1/367.
- ¹⁴⁹ L. R., C III E 1/374.
- ¹⁵⁰ Sekker, Burgen und Schlösser, S. 132.
- ¹⁵¹ C. F. Bauer, Die evangelische Landschaftsschule in Linz a. D., in: Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus (1925), S. 26.
- ¹⁵² Hans Sturmberger, Georg Erasmus Tscherinembl, 3. Bd. der Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs (1953), S. 111, 252.
- ¹⁵³ Es handelt sich hiebei um die Filialkirche von Pichl in Unterirrach, welche dem hl. Jakob geweiht ist; die Pfarrkirche von Pichl ist eine Martinskirche.
- ¹⁵⁴ Siebmacher-Starkenfels, S. 416 f.
- ¹⁵⁵ L. R., C III E 1/377.
- ¹⁵⁶ L. R., C III E 1/405.
- ¹⁵⁷ L. R., C III E 1/423.
- ¹⁵⁸ L. R., C III E 1/477.
- ¹⁵⁹ L. R., C III E 1/495.
- ¹⁶⁰ L. R., C III E 1/493.
- ¹⁶¹ L. R., A 1 a/523 a.
- ^{161a} OÖUB. VII, S. 267, CCLXI.
- ¹⁶² Sekker, Burgen und Schlösser, S. 200; OÖUB. VII, S. 200, CC.
- ¹⁶³ OÖUB. VII, S. 122, CXXIII.

- ¹⁶⁴ OÖUB. VII, S. 122, CXXIV.
- ¹⁶⁵ Sekker, Namenbuch von Linz, S. 106; Grüll, Bürgermeisterbuch, S. 56.
- ¹⁶⁶ OÖUB. V, S. 519, DXXII; VI, S. 126, CXVII, CXVIII.
- ¹⁶⁷ OÖUB. VI, S. 648, XCIII A.
- ¹⁶⁸ Sekker, Namenbuch von Linz, S. 106.
- ¹⁶⁹ OÖUB. VII, S. 368, CCCLVIII.
- ¹⁷⁰ OÖUB. V, S. 158, CLXIV.
- ¹⁷¹ OÖUB. V, S. 176, CLXXXII.
- ¹⁷² OÖUB. V, S. 359, CCCLXIX; Der Piberhof befindet sich in der Ortschaft Schwandendorf Nr. 11, Gemeinde Neumarkt i. M.; vgl. hiezu auch H. Affenzeller, Geschichte des Marktes Neumarkt im Mühlkreis und seiner Umgebung (1954), S. 176.
- ¹⁷³ OÖUB. VI, S. 384, CCCLXXX.
- ¹⁷⁴ OÖUB. VI, S. 452, CDXLVII.
- ¹⁷⁵ Vgl. Stammbaum Humbrechtsried.
- ¹⁷⁶ L. R., C III A 1/257.
- ¹⁷⁷ Friedrich Schober, Geschichte des Marktes Königswiesen und seiner Umgebung (1952), S. 12.
- ¹⁷⁸ L. R., C III A 1/444.
- ¹⁷⁹ Grüll, Bürgermeisterbuch, S. 60.
- ¹⁸⁰ Wilflingseder, Lonstorf, S. 106 ff., und Stammbaum.
- ¹⁸¹ L. R., C III E 1/54.
- ¹⁸² L. R., C III E 1/68; C III A 1/755.
- ¹⁸³ L. R., C III E 1/94.
- ¹⁸⁴ L. R., C III E 1/139.
- ¹⁸⁵ Siebmacher-Starkenfels, S. 363.
- ¹⁸⁶ L. R., C III E 1/239.
- ¹⁸⁷ Siebmacher-Starkenfels, S. 363.
- ¹⁸⁸ L. R., C III E 1/307.
- ¹⁸⁹ L. R., C III E 1/345.
- ¹⁹⁰ L. R., C III E 1/345.
- ¹⁹¹ L. R., C III E 1/350.
- ¹⁹² Siehe Abschnitt Hube und Lehen zu Niederholzheim.
- ¹⁹³ L. R., C III A 1/278.
- ¹⁹⁴ Sekker, Rund um Linz, S. 20.
- ¹⁹⁵ Sekker, Burgen und Schlösser, S. 147; Karl Haßleder, Neufelden (1908), S. 16.
- ¹⁹⁶ Haßleder, Neufelden, S. 60, 63.
- ¹⁹⁷ OÖUB. IX, S. 493, Nr. 395.
- ¹⁹⁸ Sekker, Burgen und Schlösser, S. 251.
- ¹⁹⁹ Sekker, Burgen und Schlösser, S. 286.
- ²⁰⁰ Sekker, Burgen und Schlösser, S. 9 f.; Georg Grüll, Burgen und Schlösser im Mühlviertel (1962), S. 8.
- ²⁰¹ Grüll, Burgen und Schlösser im Mühlviertel, S. 61; Sekker, Burgen und Schlösser, S. 147.
- ²⁰² Norbert Grabherr, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Bd. 2 (1964), S. 174; Sekker, Burgen und Schlösser, S. 213.
- ²⁰³ L. R., C III A 1/487.
- ²⁰⁴ L. R., C III E 1/27.
- ²⁰⁵ OÖUB. II, S. 314, CCXIII.
- ²⁰⁶ OÖUB. II, S. 478, CCCXXXII.
- ²⁰⁷ OÖUB. IV, S. 393, CDXXIV.
- ²⁰⁸ Sekker, Burgen und Schlösser, S. 98.
- ²⁰⁹ OÖUB. VI, S. 266, CCLXIII; S. 269, CCLXV.
- ²¹⁰ OÖUB. VI, S. 281, CCLXXVIII.
- ²¹¹ OÖUB. VIII, S. 449, CDLV.
- ²¹² OÖUB. VIII, S. 163, CLIX.
- ²¹³ Sekker, Burgen und Schlösser, S. 23; OÖUB. VI, S. 378, CCCLXXIV.
- ²¹⁴ OÖUB. VI, S. 483, CDLXXIX.
- ²¹⁵ OÖUB. VI, S. 414, CDX.

- ²¹⁶ OÖUB. X, S. 87, Nr. 125.
²¹⁷ OÖUB. X, Nr. 218, 219, 243.
²¹⁸ L. R., C III E 1/56.
²¹⁹ L. R., C III E 1/40.
²²⁰ Julius Strnadt, Landgericht Velden (1860), S. 119.
²²¹ L. R., C III E 1/80.
²²² Siebmacher-Starkenfels, S. 786; Sekker, Namenbuch von Linz, S. 109.
²²³ L. R., B II J/73.
²²⁴ L. R., C III E 1/110.
²²⁵ Siebmacher-Starkenfels, S. 401 ff.
²²⁶ Franz Hiermann, Ennedein, der Sitz zu Haitzing, Bilderwoche der „Tages-Post“, 5. Jg. (1928), Nr. 21; Strnadt, Velden, S. 270.
²²⁷ L. R., C III E 1/239.
²²⁸ L. R., C III D 1/78.
²²⁹ OÖ. LA., Linz, Landschaftsakten G XV.
²³⁰ L. R., B II A 38/19350 f.
²³¹ OÖ. LA., Landschaftsakten G XV.
²³² Pfarrmatriken Leonding.
²³³ Karl Karning, Hinter dem Freinberg, in: „Linzer Tages-Post“, 1943, Nr. 85.
²³⁴ L. R., E 4 a.
²³⁵ L. R., B II A 1/1419.
²³⁶ L. R., B II A 3/2911.
²³⁷ OÖ. LA., Landschaftsakten G XV.
²³⁸ L. R., B II G 4/2416/D II b.
²³⁹ OÖ. LA., Landschaftsakten G XV.
²⁴⁰ OÖ. LA., Landschaftsakten G XV.
²⁴¹ L. R., B II A 38/19350 p.
²⁴² OÖ. LA., Landschaftsakten G XV.
²⁴³ OÖ. LA., Landschaftsakten G XV.
²⁴⁴ L. R., B II A 38/19350 qu.
²⁴⁵ Kreczi, Häuserchronik, Nr. 593.
²⁴⁶ L. R., B II A 38/19350 h.
²⁴⁷ Franz Pfeffer — Justus Schmidt, Linz, Baugesinnung und Werden einer Stadt (1942), S. 39.
²⁴⁸ L. R., B II A 38/19350 a.
²⁴⁹ L. R., B II D 2/16.
²⁵⁰ L. R., B II D 2/15.
²⁵¹ L. R., B II D 2/16.
²⁵² L. R., B II A 38/19350 e.
²⁵³ OÖ. LA., Starhemberger Archiv, Lade 138.
²⁵⁴ L. R., B II D 2/15.
²⁵⁵ L. R., B II D 2/17.
²⁵⁶ L. R., B II A 38/19350.
²⁵⁷ Kreczi, Häuserchronik, Nr. 582.
²⁵⁸ L. R., B II A 38/19350 r.
²⁵⁹ Dieser Johann Peter Wilderoiter war wahrscheinlich der Schwager Franz Ludwig Schullers, denn die Witwe Juliana Pixin, geb. Schullerin, heiratete am 8. September 1711 in Leonding den Johann Petrus Wilteroder, chirurgus; Trauzeugen waren Gregor Voberger, landschaftlicher Expeditor, derselbe, der bei der Krida-aufnahme des Vermögens Khirchstetters Sperrkommissär war, und Franz Ludwig Schuller, der Bruder der Braut (Pfarramt Leonding, Matriken). Maria Juliana Schullerin war am 20. Jänner 1663 als Tochter des Ägidius Schuller und seiner Frau Margarete geboren (Pfarramt Leonding, Matriken).
²⁶⁰ L. R., B II A 38/19350 a.
²⁶¹ Stadtpfarramt Linz, Matriken, Bd. 4/310.
²⁶² L. R., B II A 38/19350 a, b.
²⁶³ L. R., B II A 38/19350 b.
²⁶⁴ L. R., B II A 38/19350 g.
²⁶⁵ OÖ. LA., Landschaftsakten, Sch. 857.

- ²⁶⁶ L. R., B II A 38/19350 s.
- ²⁶⁷ L. R., B II A 38/19350 d.
- ²⁶⁸ OÖ. LA., Maria Theresianische Rustikalfassion Holzheim.
- ²⁶⁹ OÖ. LA., Josephinisches Lagebuch der Katastralgemeinde Holzheim.
- ²⁷⁰ OÖ. LA., Grundablösung Holzheim.
- ²⁷¹ Pfarramt Leonding, Sterbmatriken.
- ²⁷² Sekker, Burgen und Schlösser, S. 291.
- ²⁷³ Pfarramt Leonding, Sterbmatriken.
- ²⁷⁴ Sekker, Burgen und Schlösser, S. 149.
- ²⁷⁵ Pfarramt Leonding, Sterbmatriken.
- ²⁷⁶ L. R., B II G 6/3499, 3487
- ²⁷⁷ L. R., E 7 b/1103.
- ²⁷⁸ Karning, Leonding.
- ²⁷⁹ Kreczi, Häuserchronik, Nr. 654.
- ²⁸⁰ L. R., B I B 1/2094.
- ²⁸¹ OÖUB. II, S. 106, LXXXIX; S. 110, LXXX.
- ²⁸² OÖUB. I, S. 651, LXXXII.
- ²⁸³ OÖUB. I, S. 657, CVI.
- ²⁸⁴ OÖUB. I, S. 662, CXXIII.
- ²⁸⁵ OÖUB. I, S. 661, CXIX.
- ²⁸⁶ OÖUB. II, S. 321, CCXIX.
- ²⁸⁷ OÖUB. I, S. 680, CCXXIX.
- ²⁸⁸ Maidhof, Passauer Urbare I, S. 140 ff.
- ²⁸⁹ OÖUB. II, S. 605, CCCCX.
- ²⁹⁰ OÖUB. VII, S. 247, CCXLII.
- ²⁹¹ Vgl. Kap. 2, S. 168, 172.
- ²⁹² L. R., A 1 a/523 a.
- ²⁹³ Vgl. Kap. 2, S. 187.
- ²⁹⁴ Franziszeischer Kataster.
- ²⁹⁵ Grundablösungsakten.
- ²⁹⁶ Josephinisches Lagebuch der Katastralgemeinde Holzheim.
- ²⁹⁷ Vgl. hiezu auch Ch. Vinzenz Janik, Landschaft und Böden des Zaubertales und seiner Umgebung, in: Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1962, S. 7.
- ²⁹⁸ Bodenkarte des Zaubertales und seiner Umgebung, in: Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1962.
- ²⁹⁹ C. Foltz, Statistik der Bodenproduktion in Oberösterreich (1878), S. 40 f.
- ³⁰⁰ Foltz, Statistik, S. 202 f.
- ³⁰¹ Hertha Awecker, Geschichte des Marktes Lasberg und seiner Umgebung (1954), S. 150.
- ³⁰² Gemeindeamt Leonding, landwirtschaftliche Aufnahme 1962/63.